

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

201 (29.8.1953) Unterhaltungsbeilage

Das Wochen- Ende

UNTERHALTUNGSBEILAGE

Von Mensch zu Mensch

Die ungeheure Pflicht der Liebe

Von Christian Morgenstern

... eine Empfindung ist es, die die letzten Tage in meiner Brust mächtiger denn je geweckt und genährt haben. Es ist die Empfindung der ungeheuren Pflicht der Liebe, die jeder einzelne von uns gegen seine Nächsten und zumeist gegen die für uns arbeitende, leidende Klasse hat. Aber nicht nur der Liebe in Wort und Schrift, sondern in lebendiger Tat. Es ist mir ein Verständnis gekommen von dem unsagbaren, himmelschreienden Elend, das uns — und zumal in der Großstadt — in jeder Stunde umgibt, und ich habe gefühlt, wie nichts würdiger unser aller Verhalten ist, das sich zwischen Verachtung des Volkes, trüger Genußsucht und lauem Wohlsein bewegt — ohne auch nur eine Spur wahrhaftiger, kraftvoller Liebe aufzuweisen, wie es Bruder zu Bruder haben soll.

Ja, es ist wahr, was der Verfasser einer diesbezüglichen Schrift sagt: Nicht durch Gesetze und Waffen sei die soziale Frage zu lösen, sondern durch Liebe, durch die innere Gleichstellung aller Stände. Unsere „Gebildeten“ müssen den Dünkel aufgeben, der sie glauben macht, sie seien mehr und höhere Wesen als der gemeine Mann. Sie müssen den sittlichen Kern der Sozialdemokratie anerkennen, der in dem Erwachen des Menschenbewußtseins liegt. Ich werde dir, lieber Freund, eine Schrift zuschicken, worin du viele göttliche Gedanken finden wirst, und du wirst ausruhen: „Ich folge auch!“

Ich aber werde mein ganzes Leben dieser Aufgabe widmen, und sollen pekuniäre Rücksichten mich auf das Studium der Nationalökonomie (d. i. „Volkswirtschaftslehre“) verzichten lassen müssen, so gibts wohl noch andere Wege, das Evangelium der tätigen Liebe zu üben und zu lehren.

Sah ich aber in diesen Räumen die Kraft menschlichen Denkens, so sah ich an einer anderen Stätte die Kraft des menschlichen Herzens. Es war in der Handwerkerlehre für die Jungen und Arbeiter. Ich konnte meine Ergriffenheit kaum bemeistern, als ich den Saal durchschritt. Und es war doch nichts als eine Anzahl jun-

ger, sauberer, heiterer Menschenkinder, die fröhlich an ihren Hobelbänken, Laubsägeapparaten und dergleichen arbeiteten.

Und doch war es unendlich viel mehr. Es war Liebe in ihrer reinsten Form, es war Glück, was da von Mensch zu Mensch erwiesen wurde. Du hättest die netten kleinen Kerle sehen sollen! Zuerst Knirpse von sechs, sieben Jahren oder weniger, mit Korbflechtereien beschäftigt, dann etwas ältere an Hobel- und Drehbänken der verschiedensten Art, andere, die Schnitzereien und Blechwaren verfertigten, und alle mit Frohsinn oder jenem wichtigen Ernst der Kindheit, der für den älteren Betrachter etwas so Rührendes hat. Diese segensvolle Einrichtung beschäftigt gegen hundert Arbeiterkinder den ganzen Nachmittag mehrere Male in der Woche.

Oh, wenn erst eine solche Volkserziehung die Regel ist, dann werden andere Generationen entstehen. Unweit davon war der sogenannte Kindergarten, wo die kleinen Mädchen Spiel und Beschäftigung finden. Mit kleinen Besen und Schaufeln müssen sie alles rein halten, in einer niedlichen Miniaturwaschküche ihre Sachen selbst waschen und dergleichen; es ist einfach entzückend. Es gibt doch nichts Schöneres als Kinder und Kindheit.

Die speziellen Arbeiterhäuser, deren Dr. K., ein durch und durch edler nobler Charakter, viele gebaut hat, besichtigten wir auch. Jedes Haus ist zweistöckig und enthält zwölf Wohnungen zu zwei bis drei Stuben. Die Leute sind zufrieden und glücklich darin, heißen sich Blumen vor dem Fenster und haben zudem noch ein kleines Stück Land zum Bebauen. Wir traten in verschiedene Wohnungen — überall ein netter, freudlicher Eindruck. Und die Menschen darin — die sind für mich immer das Schönste, diese tausend Variationen des einen Begriffes „Mensch“.

(Entnommen dem im Insel-Verlag, Wiesbaden, erschienenen Buche „Ein Leben in Bielefeld“ von Christian Morgenstern, das zu den schönsten, menschlich begreifbarsten Neuzuschreibungen der letzten Zeit gehört.)

Der Kanarienvogel fliegt

Von Juan Ramon Jimenez

Eines Tages, ich weiß nicht warum, flog der grügelbe Kanarienvogel aus seinem Käfig. Es war ein alter Kanarienvogel, ein trauriges Andenken an eine Tote, dem ich die Freiheit nicht gegeben, weil ich fürchtete, er würde verhungern oder erfrieren, oder die Katzen würden ihn fressen.

Den ganzen Morgen hüpfte er in den Granatbäumen des Obstgartens umher, in der Pinie neben der Tür, in den Fliederbüschen. Den ganzen Morgen auch saßen die Kinder in der Veranda, versunken in die kurzen Flügel des gelblichen Vögelchens. Platero, der silbergraue Esel, war frei und müßig und spielte bei den Rosensträußern mit einem Schmetterling. Nachmittags flog der Kanarienvogel auf das Dach des großen Hauses, und dort blieb er lange, mit den Flügeln schlagend, in der untergehenden leuen Sonne sitzen. Plötzlich, und niemand wußte wie und warum, erschien er im Käfig und war wieder so fröhlich wie immer.

Was war da für ein Jubel im Garten! Die Kinder sprangen und klatschten in die Hände, lachend und mit glühenden Gesichtern wie die Morgenröte. Diana lief wie toll hinter ihnen her, ihr eigenes lachendes Glöckchen verbellend. Auch Platero wurde angesteckt: Sein silbriges Fleisch bewegte sich in Wellen, wie ein Zicklein sprang er in die Höhe und drehte sich in einem ungeschlachten Walzer auf seinen Hufen. Dann

stellte er sich auf die Vorderhand, und es war, als wolle er der klaren, weichen Luft Fußtritte geben.

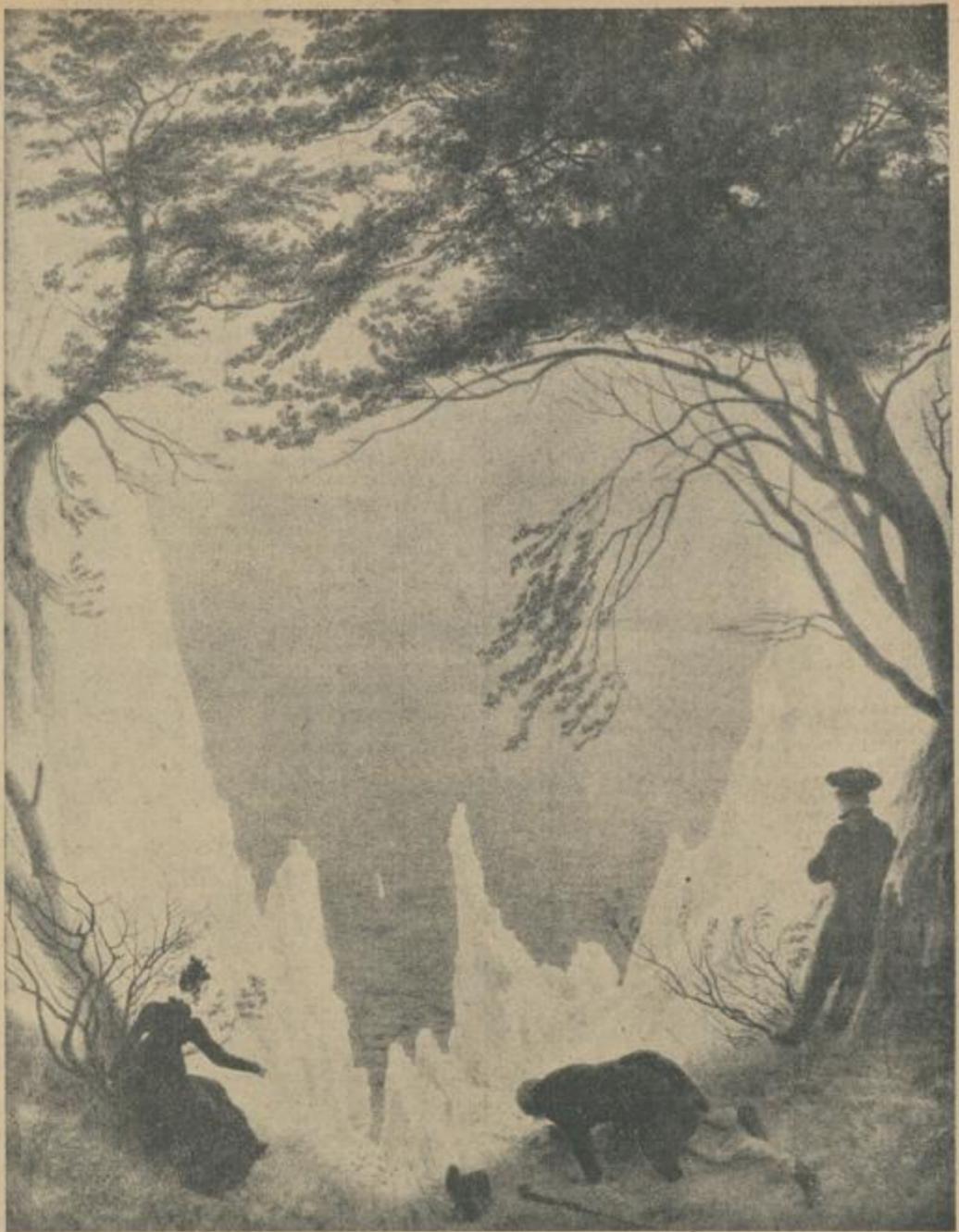
Der Schrecken

Es war beim Abendessen der Kinder. Die Lampe träumte ihr rosiges, laues Licht über dem schneeigen Tisch, und die roten Geranien und die Äpfel, die wie geschminkt waren, verliehen diesem einfachen Idyll unschuldiger Gesichter eine herbe und starke Helterkeit. Die Mädchen aßen wie erwachsene Frauen, die Knaben diskutierten wie Männer. Aus dem Hintergrund betrachtete sie lächelnd die junge und schöne blonde Mutter, während sie dem Kleinsten ihre weiße Brust gab. Hinter dem Gartenfenster zitterte hart und kalt die helle Sternennacht.

Plötzlich flog Blanca wie ein kleiner Blitz in die Arme der Mutter. Eine plötzliche Stille, und dann, beim Geräusch der umgeworfenen Stühle, liefen alle ungestüm hinter ihr her, voller Schrecken nach dem Fenster blickend.

Der dumme Platero! Er hatte seinen großen weißen Kopf gegen die Scheiben gedrückt. Die Dunkelheit, das Glas und die Angst ließen ihn riesenhaft erscheinen. Ruhig und traurig schaute er in das sanft erleuchtete Zimmer.

(Entnommen dem sehr inhaltreichen „Insel-Almanach 1953“, Insel-Verlag, Wiesbaden.)



„Kreidefelsen auf Rügen“ heißt dieses berühmte Gemälde von Caspar David Friedrich. Als der Künstler, den wir heute als einen Gipfel der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts verehren, 1840 von Melancholie verdrüstet starb, war er ein Vergessener. Heute wissen wir, daß Friedrich nicht stimmungsvolle Landschaften im üblichen Sinne gemalt hat, sondern — wie ein Franzose es ausgedrückt hat — die „Tragödie der Landschaft“, die eine Tragödie des Menschen ist: der Mensch — verloren in der Unendlichkeit des Raumes, überwältigt vom Anblick des Meeres und der Gebirge, angesogen von der unausführbaren Ferne.

Jan Herchenröder Rasieren beim Schmied

Mein Großvater war Lehrer. Das will nichts Besonderes besagen, denn es gibt viele Lehrer. Aber er trug einen stattlichen Vollbart, den er mit zweiundzwanzig Jahren in die Ehe brachte, wie meine Großmutter immer erzählte. Sie brachte die Möbel mit und eine gute Kinderstube, und die beiden lebten fünfundvierzig Jahre zusammen in einer Gemeinschaft, wie es sie heute kaum noch gibt.

Es war in jenen Jahren, als die deutsche Industrie, aus kleinen Werkstätten hervorgehend, sich Weltruf erwarb, als das Niederwalddenkmal gebaut wurde.

In jenen Jahren war mein Großvater ein eben vom Seminar gekommener Lehrer und trat seine erste Stelle in einem winzigen Dorf in Oberhessen an. Er stammte aus einer ganz guten Familie — es sei nicht produm festgestellt — und pflegte infolgedessen zuweilen seine Stoppeln rasieren zu lassen. Damals tat man das noch nicht selbst, denn es war nicht jedem gegeben, mit den großen, scharfen Messern umzugehen.

Selbstredend nahm mein Großvater an, daß auch in dem kleinen Dorf Gelegenheit sei, sich rasieren zu lassen. Oh, er war eitel, wie er später gern versicherte, er kannte ja schon die Großmutter, eine quicklebendige Pfarrerstochter, er schenkte ihr „Wethers Leiden“ zu Weihnachten und durfte einmal mit ihr eine Kahnpartie unternehmen. Nachdem er sein kleines Zimmer bei biederem Bauernleuten bezogen hatte — es war ein niedriges Zimmer mit Balken an der Decke und dunkelbraun und altertümlich, mit einem Geruch nach getrockneten Zwiebeln und Lavendel zwischen der geblühten Wäsche — erkundigte er sich, wo er sich rasieren lassen könnte.

Der alte Bauer sagte (es sei aus Gründen des besseren Verständnisses ins Hochdeutsche übersetzt): „Rasieren, wieso?“

„Weil ich gern glatte Backen hätte.“

„Ja, da müssen Sie ans andere Dorf-

ende zum Schmiedchen Kaspar gehen, der macht so etwas.“

Mein Großvater fragte sich durch und gelangte durch tiefe Schlamm- pfade zum Schmiedchen Kaspar. Das war ein Mann, der normalerweise mit einem langstieligen Hammer auf den Amboß schlug, daß die Funken stoben. Zwischendurch benagelte er die Hufe der schweren belgischen Gänse. Seine Brust war die reinste Panzerplatte, und die Muskeln quollen aus den Armen wie prall gefüllter Preßkopf.

„Kann ich mich bei Ihnen rasieren lassen?“

„Natürlich. Bitte, nehmen Sie Platz.“ (Wörtlich sagte er: „Setzen Eich!“)

Mein Großvater setzte sich auf den Amboß, und es dauerte nicht lange, bis eine Schar von Kindern, die er künftig zu unterrichten hatte, sich um den Schmied und den zu Rasierenden gesellte.



Zeichnung: Kallenberg

Schmiedchen Kaspar seifte den Delinquenten mit Kernseife ein, und es gab auch eine Art Schaum. Dann begann er sein Werk.

Später pflegte mein Großvater zu erzählen, daß er in diesen Augenblicken innerlich Abschied nahm von einem jungen, verheißungsvollen Leben. Auf seine neue graue Weste, die er von seinen Eltern geschenkt bekommen hatte, tropfte das Blut, vielmehr es rann, und die Kinder sollen sich zugeflüstert haben: „Der macht's nicht mehr lange.“

Irgendwann hatte der Schmied seine Arbeit vollendet. Mein Großvater stand wankend vom Amboß auf und blickte in Ermangelung eines Spiegels in eine Fensterscheibe. Er konnte sich nicht wieder; er hätte sich getrost unter Marburger Studenten mischen können, die frisch von der Mensur kamen. Nur war kein Arzt da, um die Schmissse sonder Zahl zuzunähen.

Die Jugendkraft siegte. Mein Großvater hatte endlich wieder Halt gewonnen und fragte: „Sagen Sie mal, was sagen denn Ihre Kunden, wenn sie solcher Art rasiert werden?“

Stemnte der Schmiedchen Kaspar seine Arme in die Hüften: „Die? Die sagen gar nichts, ich rasierte sonst nur Tote!“

Der Humorist

Mark Twain hatte ein Theaterstück geschrieben und wohnte den Proben bei. Plötzlich sah er, wie ein Schauspieler ganz gegen die Regievorschriften über die Bühne stolzierte und sich vorn an die Rampe stellte.

Darauf der Humorist: „Weshalb tun Sie das?“

„Um meiner Darstellung größeren Nachdruck zu verleihen“, erwiderte der andere.

„Das lassen Sie lieber!“ winkte Mark Twain ab. „Was ich durch meine Worte nicht erreiche, werden Sie gewiß nicht mit den Füßen fertigbringen...“

Das gnädige Eisenbahnunglück

Von Siegfried von Vegesack

Niemals denke ich an eine Gefahr, wenn ich einen Zug besteige. Als ich aber diesmal ziemlich in der Mitte, gleich hinter dem Speisewagen, meinen Platz einnahm, kam mir der beruhigende Gedanke: gut, daß ich nicht ganz vorn oder ganz hinten sitze, die ersten und letzten Wagen sind immer die gefährlichsten.

Alles war, wie es immer auf Eisenbahnfahrten ist: man sitzt, blättert sorglos in einer Illustrierten, steht im Gang, starrt auf die vorübergehenden Kartoffelacker, Felderstreifen, Wiesenstücke, die sich wie auf einer großen rotierenden Scheibe drehen, denkt an allerlei, aber nicht an den Tod, der unsichtbar dicht hinter den Rädern herrast. Ich denke an ein kleines blondes Mädchen mit Schulranzen, das mich auf der Ferienheimfahrt in Regensburg erwartet.

In jedem Abteil hocken, wie in einem Käfig, die Passagiere. Keiner spricht mit keinem ein Wort. Jeder ist eine Welt für sich, durch seelische Abgründe, unübersteigbare Mauern vom Nachbarn isoliert und getrennt.

Der Ober kommt vom Speisewagen und verteilt die Plätze zum Mittagessen. Wird das Schicksal gnädig sein? Nein, das Schicksal im Speisewagen ist immer dumm und verständnislos. Mein Gegenüber ist ein blonder Jüngling mit leeren Froschaugen, sicher Reisender in Patentschweißsohle einlegen oder Staubsauger. Eine Dame in Hellblau sitzt drüben in der Ecke, eingekleidet neben einer dicken, überquellenden Matrone. Ich kann nur ihren Nacken, den dichten Haarschopf und dann und wann, wenn sie sich zur Seite wendet, einen Schimmer ihrer weißen Wangen, den Schatten ihrer schwarzen Wimper sehen.

Der Wagen leert sich. Es wird schon abgeräumt. Ich schwanke hinaus, laviere durch den schlängelnden Gang bis zu meinem Abteil. Der Zug rast mit irrnisiger Geschwindigkeit. Und in diesem Augenblick geschieht es.

Was geschieht? Das ist schwer zu sagen. Zuerst gibt es einen Ruck, daß ich an die Wand fliege, und gleich

darauf einen Stoß auf die andere Seite, der mich gegen die Tür schleudert. Es ist, als wäre der Wagen betrunken geworden, als hüpfte er bald auf den linken, bald auf den rechten Rädern. Eine Damenstimme kreischt. Irgendwo kracht ein Gepäckstück zu

Die vier letzten Wagen sind entgleist. Die Räder haben sich tief in den Schotter eingegraben. Bohlen splitter liegen umher, die Wagen hängen so schief, daß sie sich über das Nebengleis neigen.

Irgend jemand soll verletzt sein. Und der Koch im Speisewagen soll sich verbrüht haben: grade als er den Kaffee kochte, wurde ihm das siedende Wasser über die Hände gegossen. Sonst ist alles glimpflich abgelaufen. Es bilden sich Gruppen. Einige lassen sich am Bahndamm gemütlich nieder, spielen Picknick. Kinder pflücken Blumen. Jemand hat schon einen photographischen Apparat gezückt, hockt hinter dem letzten überhängenden Wagen und macht interessante Nahaufnahmen für eine Illustrierte.



Zeichnungen: Kaltenbach

Boden. Fensterscheiben klirren. Dann plötzlich: ein Ruck — und der Zug hält. Dieses plötzliche Halten des Zuges in rasender Fahrt wirkt wie ein Wunder und ist auch das Wunder, das eine größere Katastrophe verhinderte und vielen — vielleicht auch mir — in diesem Augenblick das Leben rettete.

Ich strecke den Kopf zum Fenster hinaus. Auf dem Bahndamm wimmelt es schon von Menschen. Alles rennt nach hinten. Unheimlich hängen die letzten Wagen schief zur Seite geneigt. Jemand ruft aufgeregt: „Ist ein Arzt im Zug?“

Und wie eine Lawine pflanzt sich der Ruf fort, von Wagen zu Wagen: „Ist ein Arzt im Zug? Ist ein Arzt im Zug?“

Ich klettere die Stufen hinunter, bin nun auch ein Teil der erregten neugierigen Masse, die nach hinten drängt.

Das Gedicht der Woche

KARPFEN

Hebt er seine Flosse aus dem Spiegel,
Ist sie eines Auges Wimpernschlag.
Von den Wäldern buckeln sich die Hügel,
So, als liege ganz darin der Top.
Wenn er steigt, umquält ihn Rauch.
Doch der senkt sich wieder in den Grund.
Zwischen Rosenstengeln blitzt sein Bauch,
Langsam öffnet sich der Karpfenmund.
Sachte bläst er, wie das Licht versinkt,
Lautlos den Gesang, der redend schweigt,
Und der Himmel, der im Fisch ertrinkt,
Ist die Nacht, schwarz in den Tag verzweigt.

Jürgen Eggebrecht

Herr Peerboom und der Bettler

Von Gustav Lübke

Herr Peerboom wußte selbst nicht, warum er mit diesem Bettler sprach. Er war gerade an der Tür gewesen, und da er das Hausmädchen nicht erst rufen wollte, hatte er selbst geöffnet. Eigentlich wollte er auffahren und sich die Belästigung verbitten. Denn es gab schon Leute genug, die von seinen Steuern lebten. Außerdem neigte Herr Peerboom zum Aufbrausen. Das kommt so von selbst, wenn man 20 Jahre lang eine Fabrik durch die Fährnisse einer ziemlich verrückten Welt hindurchsteuert.

Aber der Bettler hatte nach seinem heftigen Abwinken gesagt, er möge ihn doch wenigstens anhören.

„Arbeiten Sie lieber“, sagte Herr Peerboom.

„Ich bekomme keine Arbeit, ich war im ...“

„Womöglich im Gefängnis?“ rief Herr Peerboom.

„Ja“, sagte der Bettler. „Aber das kam so ...“

„Das will ich nicht wissen.“

„Eine Jugendsünde, Herr. Wirklich, sonst nichts!“

„Das kann jeder sagen. Ich habe übrigens keine Zeit“, sagte Herr Peerboom. Er hatte wirklich viel zu tun.

Doch der Redner war von hartnäckiger Redseligkeit. „Wir spielten als Jüngens auf dem Lande oft Flaggenwinken. Sie wissen doch, der Kaiser sagte: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Deshalb. Vor den wehenden Flaggen ging eines Tages ein Gauß durch. Der Bauer fiel vom Wagen. Er wurde schwer verletzt.“

„Dafür haben Sie doch keine Gefängnisstrafe bekommen!“

„Nein, aber Prügel. Mein Vater war ein hochfahrender Mann. Er schlug mich wund und blau.“

„Das geschah Ihnen wohl zu Recht. Wer weiß ...“

„Ja, das mit den Prügeln ging noch. Aber ein halbes Jahr darauf starb der Bauer. Wohl nicht nur an dem Unfall. Aber ich hörte, wie mein Vater sagte, jetzt würde ich es aber kriegen. Da riß ich aus, bei Nacht und Nebel.“

„Das war eine Dummheit!“

„O ja, es war eine Dummheit, eine große sogar. Aber damals hatte ich Angst, nichts als Angst. Ich ging zu Fuß nach Bremen. Dort hatte ein entfernter Verwandter ein Hotel. Das Hotel war eine Spelunke. Ich mußte Kisten tragen und Fässer rollen und besoffenen Kerlen Schnaps einschenken. Unser Verwandter war brutal und grausam.“

„Und warum gingen Sie nicht zurück?“

„Ich war stolz damals, noch war ich stolz. Als ich aber 18 Jahre alt war, begann das mit Karin. Sie war Büfettsamsell und nett zu mir. Ich war gern auf ihrer Stube, weil es dort warm war. Aber sie zwang mich, aus dem Keller Flaschen heraufzuholen, Kognak, Steinhäger und Gin. Wie

das so geht, erst eine, dann mehrere. Sie verkaufte die Flaschen an ihre Freunde.“

„Das war Diebstahl.“

„Ja, das Gericht sagte das auch. Ich wurde eingesperrt. Nicht lange, aber ein paar Tage genügen, um einen Menschen zu zeichnen, für immer zu zeichnen. Nachher war ich alles, was ein Mensch noch sein kann, solange er Mumm in den Knochen hat: Handlanger, Kofferträger, Matrose und Knecht. Aber keiner traute mir. Es stand in meinen Papieren.“

Herr Peerboom mußte zum Bettler. Er suchte einen Abschluß: „Das mußte alles nicht sein. In der Jugend ...“

„Ja“, unterbrach ihn der Bettler, „es fing in der Jugend an, ganz harmlos eigentlich. Wenn mein Vater ...“



Aber das hörte Herr Peerboom nicht mehr. Er sah einen Polizeiwagen vor seinem Hause wenden und stutzte. Was mochte das bedeuten? Zwei Männer mit weißen Uniformmützen kamen auf ihn zu. „Sind Sie der Kaufmann Peerboom?“

„Ja.“

„Sie haben einen Jungen von zwölf Jahren?“

„Ja, bitte, aber ...“

„Ihr Junge hat mit anderen zusammen Steine auf vorüberfahrende Autos geworfen. Zwei Personen wurden verletzt. Ihr Junge ist auf der Woche. Sie können ihn abholen.“

Herr Peerboom nickte. Aber ehe er zu Hut und Mantel griff, sah er noch einmal zu dem Bettler hin. Es war, als suche er etwas Besonderes an dem Mann. Aber es war wirklich ein ganz gewöhnlicher Bettler.

„Kommen Sie morgen wieder.“

Konnte Herr Peerboom ihm noch zuzufahren. Dann stieg er in den Wagen und fuhr mit den Polizisten davon.

Sieben Warnungen für Italienreisende

Von Hellmut Holthaus



Hütet euch vor den Opuntien! Ansehen dürft ihr sie, aber laßt die Finger davon. Es ist ja zu verstehen, wenn die sonderbaren, mehr als mannshohen Kakteen mit ihren fleischigen, flachen, eiförmigen Blättern, die eigentlich gar keine Blätter sind und in die man so schön seinen Namen ritzen kann, samt Herz, Adresse und Jahreszahl — wenn also diese spaßigen Pflanzen eure Neugierde reizen, aber laßt euch warnen, fallt vor allen Dingen nicht auf das lockende Rot ihrer Früchte herein! Diese sind zwar essbar, aber auch sie, wie das ganze Gewächs, sind über und über bedeckt mit winzigen Stacheln, die sich bei der leisesten Berührung in die Haut einbohren und die man nicht wieder los wird, weil sie mit ganz hinterlistigen Widerhaken versehen sind. Zunge und Lippen, Finger, Arme fangen zu stechen und zu jucken an, ja selbst die Brust und der übrige Körper, weil man natürlich versucht, die Hände an der Kleidung abzuwischen. Die Widerhaken lachen nur, verteilen sich über den Reisenden und bohren sich durch alles. Wenn ihr die Früchte durchsichtigen versuchen wollt, laßt sie euch geschält servieren. Wenn ihr verzichtet, habt ihr nichts veräumt. Zwar heißt die Pflanze auch Feigenkaktus, aber Feigen schmecken besser.

gelangen, auf dem Fußboden natürlich nicht, immerhin aber über die Köpfe der Stehenden hinweg, wo man von Hand zu Hand weitergereicht wird. Fragt Justus, meinen Fünfjährigen!

Nehmt euch drittens in acht — wenn ihr sparen wollt oder müßt — vor den Sitzplätzen im Kaffeehaus, die im Gegensatz zu denen im Zuge immer frei sind, denn die Italiener stehen an der Theke. Folgt ihrem Beispiel! Im Sitzen kostet es nämlich zwanzig Prozent mehr. Uebrigens ist ein italienischer Kaffee nur ein Schluck. Dafür ist er aber um so besser (Italien ist ein wasserarmes Land).

Seid viertens davor gewarnt, unitalienisch einzukaufen, falls ihr euch selbst versorgt. Das Unitalienische ist sehr viel teurer, aber nicht besser. Kauft nicht Fleisch und Butter, sondern Käse und Öl, nicht Bananen, sondern Trauben, Orangen, Pfirsiche, Äpfel und Birnen, je nach der Jahreszeit. Es ist töricht und verschwenderisch, im Land der Früchte mit englischer Marmelade zu frühstücken. Die offenen Marmeladen sind sehr billig und von der realsten Qualität. Auch Tomatenmark und Olivenöl kauft man am besten offen. Habt ihr Lust auf eine Leckerlei, nehmt Marzipan, nicht Schokolade. Die Kakaobohne wächst in Italien so wenig wie bei uns, aber Apulien und auch andere Landschaften sind voll von Mandelbäumen.

Bleibt fünftens standhaft gegen Rundreisefahrten, laßt euch nicht verführen! Diese Billets sind zwar wirklich sehr verführerisch, und man staunt, wie die Staatsbahn einen für so wenig Geld wochenlang durchs ganze Land fahren läßt, aber widersteht der Lockung, ihr werdet sonst unweigerlich Italien vom Alpenkamm bis Sizilien zum Einheitspreis verschlucken und zwischendurch kaum Atem schöpfen, der Schweiß wird euch auf der Stirn stehen, und ihr werdet es nicht verdauen. Das Rundreisebillet wird euch von Station zu Station zerrren, und zum Schluß werdet ihr kaum wissen, wo ihr gewesen seid. Wer ist

denn so charakterfest, daß er irgendwo bleibt, wo es ihm gefällt, mit so einem Papier in der Tasche! Er wäre der einzige, dem man es anvertrauen könnte — und der braucht es ja eigentlich nicht. Wer zwei Wochen in einem einzigen italienischen Landstädtchen oder Fischerdorf zubringt, hat mehr von Italien gesehen als einer, der vier Wochen lang kreuz und quer das Land durchreißt. Dieser sieht von Italien soviel wie ein Kilometerzähler.

Sechstens, vermeidet den sehr bösen Fehler, ohne Wein zu essen. Eine Mittags- oder Abendmahlzeit ohne Wein ist keine Mahlzeit in Italien. Der Wein ist so gut, und er kostet so wenig, daß man ein Essen ohne ihn als eine barbarische Ausschweifung ansehen muß. Wer solche Schuld auf sich lädt, sei der Verachtung preisgegeben. Werft übrigens den Fiasko nicht weg, die erste Chantfläsche, die ihr kauft — für billiges Geld wird sie euch immer wieder gefüllt.

Beherrzt vor allem die siebte und ernsteste Warnung, eure Vorurteile mit auf die Reise zu nehmen! Laßt sie allesamt zu Hause. Sie peinigen euch abscheulicher als die Stacheln der Opuntien und verderben euch alles. Etwa, in Italien sei es nicht sauber, mit Öl gebratenes Fleisch könne nicht schmecken, die Italiener seien nicht fleißig und derlei Unfug mehr. Wer vorher weiß, was er in einem Lande antreffen wird, der wird weniger von dem Land kennenlernen, als hätte er es auf der Landkarte bereist. Es gibt ja Leute, die fahren nur in ein anderes Land, um sich dort zu bestätigen, daß es zu Hause in jeder Beziehung viel besser und schöner ist. Das ist auch ein Reiserweck.

Weitere Warnungen fallen mir nun im Augenblick nicht ein. Ich meinerseits beherrige sie alle und würde auch dann nach Italien fahren, wenn die Opuntien in der dritten Klasse wüchsen und ich stehen müßte von Tromaö bis nach Syrakus, dritter Klasse.



Walter Weiland Kinderlogik

Krankheiten kommen immer zur unpassendsten Zeit.

Gerade an dem Tage, als Hermann und Hermine aus Burgstädt zu Besuch kommen wollten, legte sich Adalbert krank ins Bett. Eva war verzweifelt. Wenn seltener Besuch erwartet wird, während man den Mann pflegen muß und nebenbei noch drei kleine Kinder zu versorgen hat, dann ist das schon verständlich.

So rief sie ihre Aelteste, die sechs-jährige Monika, zu sich herein und sagte: „Hör mal, Monika, Vati ist krank und muß im Bett bleiben, darum kann ich heute schlecht aus dem Hause gehen. Du mußt Tante und Onkel mal alleine vom Bahnhof abholen. Das kannst du doch schon, nicht wahr?“

„Ja, ich bin ja groß“, meinte Monika und rannte los zum Bahnhof. Pünktlich trafen Hermann und Her-

mine ein. Die Begrüßung verlief sehr stürmisch, und Monika sah sich verstohlen um, ob auch niemand bemerkte, wie sie von Onkel und Tante abgeholt wurde.

„Na“, fragte dann Tante Hermine, „wie geht es denn zu Hause?“

„Wir erwarten wieder ein kleines Baby“, sagte Monika stolz.

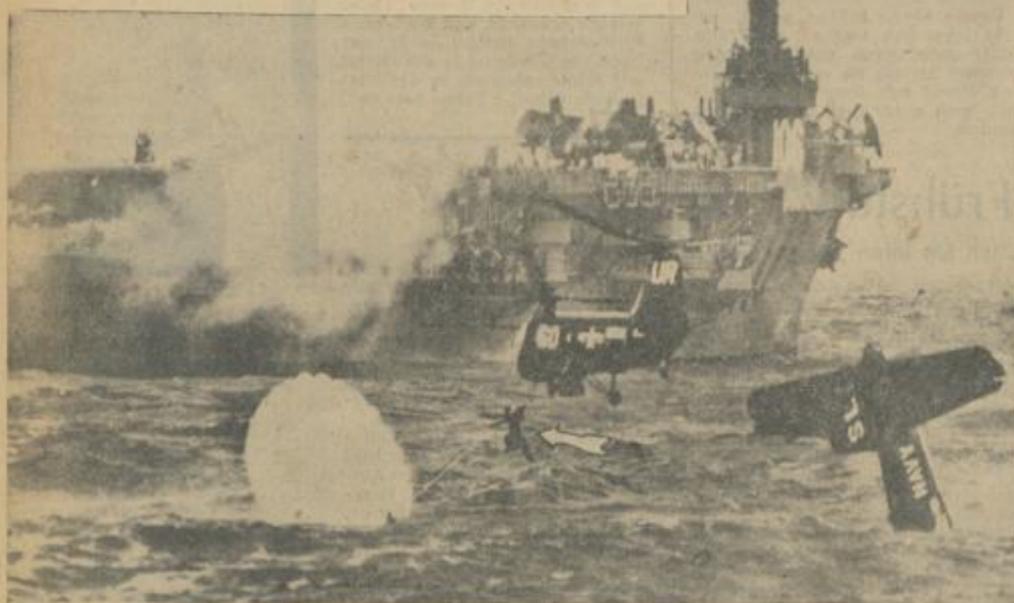
„Was sagst du da?“ fragten Hermann und Hermine ungläubig.

„Aber davon hätte man uns doch sicher etwas geschrieben“, sagte Tante Hermine zweifelnd. „Das kann doch nicht stimmen.“

„Doch, doch“, beteuerte Monika, „wir bekommen ganz bestimmt ein Brüderchen. Vati hat sich doch ins Bett gelegt und ist krank. Als Mutti sich letztes Mal krank ins Bett gelegt hat, da haben wir ein Schwesterchen bekommen.“

Dramatische Rettung auf hoher See

Kurz nach dem Start von einem Flugzeugträger stürzte eine amerikanische Jagdmaschine ins Meer. Der Pilot konnte noch rechtzeitig „aussteigen“ und wurde von einem Hubschrauber geborgen. Während er sich jedoch an der herabgelassenen Strickleiter aus den Fluten zog, öffnete sich sein Fallschirm. Alle Kletterversuche waren nun vergebens, und der Flieger mußte sich zurück ins Wasser fallen lassen, wo ihn ein Rettungsboot noch rechtzeitig vor dem nassen Tod bewahrte. Unser Bild zeigt den Bergungsversuch durch den Hubschrauber; rechts das abgestürzte Flugzeug, links der Pilot über der aufgewühlten See (Pfeil).



Die Natur

gibt ein Rätsel auf

Selbst eine Biene könnte sich hier täuschen und glauben, der Platz an der Blüte sei schon besetzt. Aber wenn man ganz genau hinsieht, ist doch zu erkennen, daß sich hier weder eine Hummel noch eine Biene auf einer Blume niedergelassen hat, sondern die Blüte selbst aussieht wie ein Insekt. Die „Bienen-Orchide“ gehört zu den seltsamsten Blumen in Europa. Sie wurde in England entdeckt und ist ein neues Beispiel dafür, daß die Natur auch zu scherzen weiß und selbst ihren engen Freunden, zu denen die Bienen zweifellos gehören, richtige Rätsel aufgibt.



Erfinder unter Mordverdacht



Eugen Holzgethan, ein 25 Jahre alter Wiener, radelt hier auf dem von ihm erfundenen Wasserfahrrad auf der Donau. Dieses friedliche Bild gehört jedoch bereits der Vergangenheit an. Eugen wurde inzwischen unter Mordverdacht verhaftet und soll bereits zugestanden haben, daß er aus noch unbekanntem Gründen die Wienerin Elisabeth Schmalek mit einem Zahnpfundgewicht erschlug, die Leiche zerschnitt und in einem Keller in der Wiener Altstadt vergrub.



Hans Hass wieder auf großer Fahrt. Tiefseeforscher Dr. Hans Hass und seine Frau Lotte sind wieder zu einer mehrmonatigen Expedition gestartet. Diesmal geht es mit der neuen Yacht „Xarifa“ nach dem Karibischen Meer und zu den Galapagos Inseln. Das Ziel: wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Meeresboden. Unsere Bilder zeigen den Dreimastschoner „Xarifa“ kurz nach dem Start in Hamburg und das Ehepaar Hass.



„Beichtvater“ der Frauen?

Das ist Alfred C. Kinsey, Leiter des Instituts für Sexualforschung an der Universität Indiana (USA). Auf unserem Bild stellt er sich vor mit seiner Frau (links), seinem Schwiegersohn und seiner Tochter Anne. Das Ergebnis seiner Befragung von 6000 Amerikanerinnen zum Thema „Liebe ohne Geheimnis“ will er der Weltöffentlichkeit in seinem 850 Seiten starken Buch „Das sexuelle Verhalten der Frau“ vorlegen. Ob er damit wirklich das Herz der ewigen Eva entdeckte, erscheint vor allem den Frauen selbst recht zweifelhaft.



Abschied vom Sommer nehmen diese beiden mit einer Ratschpartie in die schon empfindlich kühl gewordenen Fluten.



Plan zur längsten Hängebrücke der Welt. Mit einer Gesamtlänge von fast drei Kilometer soll eine Hängebrücke das italienische Festland mit Sizilien verbinden. Der New Yorker Brückenbauer Dr. Steinman will das gewaltige Projekt, das vorläufig erst auf den Konstruktionsplänen fertiggestellt ist, verwirklichen.

Krankheit der Gegenwart: Zeitmangel

Kleine Nachhilfestunde in Konzentration

Die Engländer haben in ihrer nüchternen Art ein herrliches Sprichwort: „Work when you work and play when you play“. „Arbeite, wenn du arbeitest, und spiele, wenn du spielst“. Was du gerade machst, tue es ganz, stürz dich kopfüber hinein und tauch erst wieder auf, wenn du fertig bist.

Das ist in der Theorie ein herrlicher Programmzettel, in der Praxis allerdings habe ich mir zwei Jahre die Zähne daran ausgebissen, bis ich jetzt endlich auf die richtige Spur gekommen bin. Das behaupten zumindest meine Freundinnen, wenn sie staunen, was sich alles miteinander verträgt: Beruf, Haushalt, Marthas verstauchter Fuß, das wöchentliche Hauskonzert, die reiche Korrespondenz und die unterhaltenden Plauderstunden. Und das Zauberwort? Manche sagen Konzentration und manche sagen Einteilung. Im Grunde ist beides das gleiche.

Es begann damit, daß ich stur wurde: war ich einmal mitten darin in einer Arbeit, dann ließ ich mich durch nichts ablenken. Weder durch das Trostbedürfnis meiner Freundin, die telefonisch alle Schandtatzen ihres Gatten auspacken wollte, noch durch den geschwollenen Finger meiner Nachbarin. Das mag vielleicht ein wenig hartberzig erscheinen, aber es geht nicht anders.

Je mehr man gleichzeitig beginnt, um so mehr wird von heute auf morgen verschoben und auch übermorgen unvollendet bleiben. Es schleppt sich dann ewig hin, bis man schon in aller Frühe nicht mehr recht die Courage hat, mit irgend etwas anzufangen, weil es ja doch wieder nicht fertig wird. Also alles mit System.

Das war also die Konzentration in zeitlicher Hinsicht. Sie hat auch eine gedankliche Seite, die durch tausend Ausreden hehervoll verblüht wird. Man hat schon wieder etwas vergessen und kann sich einfach nichts mehr merken. Na ja, es ist auch kein Wunder, es gibt eben zu viele Dinge, an die man denken sollte. Es liegt an der Zeit! — Nein, es liegt nicht an der Zeit, es liegt einfach daran, daß man sich nicht im richtigen Augenblick auf die momentan wichtigste Aufgabe konzentrieren kann.

Zugegeben: kein Mensch kann sich immer konzentrieren. Den ganzen Tag lang und zu jeder Stunde. Man wird

aber leicht herausfinden, wann die fruchtbarsten und wann die toten Stunden kommen.

Vielleicht scheint es nun, daß dieses „konzentrierte Leben“ nur für die Pflichten, nicht aber für die hellen Seiten geschaffen ist. Es wird aber plötzlich eine Menge Zeit für Vergnügungen erspart, und man lernt darüber hinaus auch ein barmherziges Kinostück oder ein gutes Buch von Grund auf genießen. Viel tiefer, viel echter und dauerhafter, als dies früher möglich gewesen wäre. Und noch eines — das

scheint mir das Wichtigste: ein Mensch, der sich konzentrieren kann, wird auch der beste Freund sein. Eine kurze Aussprache mit ihm, ein kleines Plauderstündchen ist eine Erholung. Man hat nie das Gefühl, daß er vorbehorcht.

Unsere kleine Lektion und Einteilung lohnt sich also auf alle Fälle. Sogar dann, wenn wir zwei Jahre brauchen bis wir sie auswendig können. (Hand aufs Herz: Ich kann sie auch noch nicht, aber es wird schon werden.)

ISA

Herzhaftes Frühstück - schlanke Linie

Beobachten Sie Ihren „Zuckerspiegel“!

Viele Berufstätige haben das Frühstück zu einem notdürftigen Schnellimbü degradiert. Man verschlingt, schon im Aufbruch, ein Marmeladenbrötchen und stürzt eine Tasse Kaffee hinterher. Diese Unsitte kann außer Magenbeschwerden auch psychische Störungen zur Folge haben. Man ist schon bei Arbeitsbeginn unlustig, nervös und gereizt.

Zahlreiche Frauen aber frühstücken überhaupt nicht mehr — nicht aus Zeitmangel, sondern wegen der schlanken Linie. In Wirklichkeit deuten darauf hin, daß gerade das fehlende oder karge Frühstück die Voraussetzungen für das gefährliche Übergewicht schafft. Wer schlank bleiben will, soll morgens kräftig und ausgiebig essen. Das klingt paradox, hat sich aber bei umfangreichen Untersuchungen als richtig erwiesen. Die entscheidende Rolle spielt bei diesem Fragenkomplex das Hungergefühl, dessen Mechanismus den Forschern erst jetzt klar wurde.

Lange Zeit war man der Ansicht, daß das Hungergefühl durch erhöhte Kontraktionen des Magens hervorgerufen würde, denn bei vollem Magen lassen die Kontraktionen nach, und der Hunger verschwand. Dementsprechend schien es bei Schlankheitskuren vor allem darauf anzukommen, den Magen mit kalorienarmen Stoffen zu beschäftigen. So verordnete man besonders Zelluloseprodukte, die überhaupt keinen Nähr-

wert hatten. Aber diese Theorie wurde hinfällig, als man feststellte, daß Patienten, denen der ganze Magen entfernt worden war, das gleiche Hungergefühl wie vorher verspürten.

Heute weiß man, daß das Hungergefühl von einer Zentrale reguliert wird, die im Hypothalamus sitzt, einem Teil des Zwischenhirns, der auch Körpertemperatur und Schlafbedürfnis kontrolliert. Wodurch aber wird dieser „Appetit“, wie man das Zentrum nannte, gesteuert? Wovon hängt es ab, daß wir Ekstase und Hunger empfinden? Der Biochemiker Dr. Jean Mayer — ein Franzose, der an der Harvard-Universität arbeitet — vermutete, daß Veränderungen des Blutes, das den Appetit durchströmt, ausschlaggebend sein müßten.

Mayer konnte nun in zahlreichen Versuchen nachweisen, daß der Zuckergehalt des Blutes den Appetit reguliert. Der Prozeß verläuft etwa folgendermaßen: Wir haben Hunger, wir essen, und ein Teil unserer Nahrung verwandelt sich zu Zucker im Blut. Erreicht der „Zuckerspiegel“ eine bestimmte Höhe, stellt die Gehirnzentrale die Hungersignale ein, und wir sind satt.

Damit war eine bedeutsame Entdeckung gemacht. Wenn man nämlich den Zuckerspiegel mit möglichst wenig Kalorien möglichst lange über der Appetitlinie hält, kann man dem Hungergefühl ein Schnippchen schlagen und der Erfolg von Schlankheitskuren ist sicher. Das Manko vieler Diätvorschriften bestand ja darin, daß sie nicht eingehalten wurden, weil der Hunger zu qualend war. Tierversuche, bei denen man Traubenzucker und andere Stoffe injizierte, ergaben, daß die Tiere bei erhöhtem Blutzuckergehalt weit weniger fraßen und umgekehrt.

Jetzt ließ sich auch erklären, weswegen man sich nach einem Frühstück mit hohem Kohlehydrategehalt (Marmeladenbrötchen, Kaffee mit Sahne und Zucker) schon um zehn oder elf Uhr wieder schwach und hungrig fühlt, während man nach einem Frühstück mit hohem Eiweißgehalt (Grütze mit Milch, Fleisch und Eier) bis mittags auf dem Posten ist. Kohlehydrate lassen den Blutzuckergehalt rasch steigen (und den Appetit verschwin-

Zarte Blusen, warme Jacken

Liegen jetzt nebeneinander griffbereit bei den Frauen, die den überraschenden Kälteschauern des scheidenden Sommers ohne Bestürzung entgegenzutreten wollen. Die weiße Nylonbluse hat neben ihrer Lustig- und Dulzigkeit an heißen Tagen noch den Vorzug, daß sie blitzschnell eine kleine Wäsche übersteht, und die warme Parallelojacke (unten) — ja, wer wagt sich überhaupt in den Herbst und Winter ohne ein so ähnliches molliges Stück! Fotos: Bavaria



W.S.

So feiern wir unser Gartenfest

Ein kleines Gartenfest gehört mit zum Schönsten, was der Sommer an Vergnügen zu vergeben hat. Ein gutes Gelingen und ein harmonischer Ausklang hängen nicht nur vom Wetter-

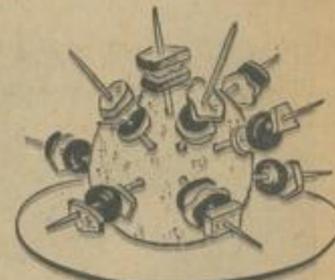
Auf dem Tischchen steht ein Windlicht, die bequemsten Sitzgelegenheiten sind bereitgestellt, alle verfügbaren Kissen und Decken liegen bereit, um jeglichem Frösteln vorzubeugen.

Was zieht man an? — Nicht das Kostbarste und Empfindlichste, sondern das reizende, buntemusterte Baumwollkleid, dazu die Stola, die nirgends besser am Platze wäre als hier. Effektvolle Halsketten, dazu passende Ohrclips, eine Blume ins dunkle Haar, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Claus wird in einer weiten Wolljacke kommen und den zinnberroten Schlips umblenden, der wohl das Unkonventionellste ist, was es überhaupt gibt. Angezogen wird, worinnen man sich am wohlsten fühlt, was waschbar ist und einem reizend steht. Hübsch gepflegte Hände, strahlende Augen, glänzende Haare und ein schönes make-up, wo käme alles miteinander vorteilhafter zur Geltung als in einer Sommernacht beim Kerzenschein!



macher Petrus, sondern zum größten Teil vom Kopfschmerz ab, das sich die Gastgeber vorher gemacht haben. Eingeladen werden die Freunde, von denen man weiß, daß sie das Ihre zur heiterbeschwingten Stimmung beitragen.

Was bieten wir den Gästen an, die nach dem Abendessen kommen? Brot und Wein ist das Köstlichste! Es muß von beidem aber genug da sein. Käsegebäck, Salzmandeln, Brezeln — alles dieses paßt dazu. Wenn bunte Häppchen gereicht werden sollen, ist es praktisch und zweckmäßig, sie in Würfel geschnitten auf Holzstäbchen zu stecken; damit erspart man sich Gedecke und Servietten, denn jeder gespießte Bissen ist nur ein Happ. Mit Phantasie kommt man auf die raffiniertesten Zusammenstellungen bei den kleinen Spielhäppchen, denn zur Not schmeckt ein Stückchen kalten Schweinebratens auch ohne Brot. Ein Radisches, eine Gewürzgurke, ein zerpfücktes Hühnerchen, alles auf Holzspießchen ringsherum in eine dicke Grapefruit gesteckt: ein voller Erfolg! — Herrlich ist an einem solchen Sommerabend im Freien auch eine Bowle!



Ein bißchen Musik muß sein, gerade so viel, daß nicht der Nachbar von nebenan im Schlafanzug am Zaun erscheint und drohende Reden führt. Anders wollen halt schlafen, wenn wir feiern.

Und da der nächste Tag ein Feiertag ist: Laßt uns gesellig niedersitzen. Und Wein her! Und die schimmernden Pokale! Bis zum Rand gefüllt!

v. L.-F.

Entscheidung ohne Namen

In diesem Augenblick fiel ihr Blick auf die Uhr. Da merkte sie, daß sie die Zeit vergessen hatte. Es war wenige Minuten vor drei Uhr. Der Morgen war gekommen.

Das Mädchen lächelte, aber seine Begleiter merkten es nicht. Und hätten sie auch gefragt, warum, so hätten sie wohl kaum eine Antwort erhalten. Das Mädchen lächelte, und damit was es ihnen so fern gerückt, obwohl ihre Hände sich berührten.

Von diesem Abend hatte das Mädchen alles erwartet. Er sollte die große Wende in seinem Leben sein. Das hatte es deutlich gespürt, als Geoffrey am Nachmittag gefragt hatte, ob es mit ihm ausgehen wollte. Ein wenig zögernd hatte es ja gesagt, obwohl es sich sehr darüber freute. Aber da gab es noch Niels, den es lange nicht gesehen hatte.

Geoffrey war ihr noch sehr fremd. Nie wußte sie, was in ihm vorging. Dachte sie manchmal, daß er sehr gleichgültig sei, so überraschte er sie wieder durch manche zitterliche Aufmerksamkeit. Seine äußere Gleichgültigkeit stand in seltsamem Gegensatz zu den reinen Ideen, die er in seinem Innern bewahrte und die sich in seltenen Augenblicken offenbarten.

Kurz bevor sie gehen wollten, klingelte das Telefon. Niels rief an. Ganz plötzlich war er zurückgekehrt. Er wollte mitkommen. Da wußte sie, daß die Entscheidung dieses Abends Geoffrey heißen würde oder Niels.

Zu dritt gingen sie in eine Bar. Wenn das Mädchen ehrlich war, gestand es sich ein, daß ihm die Spannung zwischen den beiden Spaß machte. Hatte sie selbst nicht das Feuer noch geschürt? Dann kamen jedoch Augenblicke, in denen sie die Angst ergriff. Das war, als die beiden vom Alkohol atrethbarer wurden und um eine belanglose Sache in ein hitzes Wortgefecht gerieten. Sie wußten alle drei, daß es dabei um das Mädchen ging. Da hatte sie Furcht gehabt, daß einer das letzte Wort hätte, aufstehen würde und mit ihr fortgehen. Einer würde zurückbleiben müssen, Geoffrey oder Niels.

Ganz plötzlich brach jedoch der Streit ab. Der Grund dazu freute das Mädchen nicht, und doch sah es erleichtert, daß seine Gefährten stumm wurden, weil die Gläser einmal zu oft geleert wurden.

In diesem Augenblick fiel ihr Blick auf die Uhr, und sie sah, daß der

Abend ohne Entscheidung vorübergegangen war. Und als sie merkte, daß sie froh darüber war, da lächelte sie.

Das Mädchen lächelte, als es aufstand. Die Begleiter sahen es nicht. Es lächelte noch, als es durch den kühlen Morgen nach Haus ging.

Es wußte nicht, daß es doch eine Entscheidung gegeben hatte. Sie hieß weder Geoffrey noch Niels. Sie hatte noch keinen Namen. Aber da das Mädchen noch sehr jung war, war es gut so.

Lore Schrape



„Weg ohne Umkehr“ heißt ein neuer Film mit Ruth Niehaus in einer Hauptrolle. Ihr Partner ist Ivan Desny.

DIE FRAU HÖRT SICH UM

Am Wuppertaler Zoo bestand Käthe Bieder aus Aschen mit bestem Erfolg die Prüfung als erste deutsche Tierpflegerin. Nach dreijähriger Lehrzeit an einem deutschen Zoo können jetzt auch Frauen die Prüfung als Tierpfleger ablegen.

Für 7,5 Millionen DM wurde bei Konstanz eine Schule für französische Besatzungskinder geschaffen. Die Schule, die mit 200 Kindern belegt ist, besitzt Garagen, ein Schwimmbad, zwei Gymnasien, eine vergrößerte Wandelgasse und anderen Komfort. Die Schule wird als die schönste und modernste Europas bezeichnet.

Der Züricher Regierungsrat lehnte die Durchführung einer Probeabstimmung unter den Frauen über die Einführung des Frauenstimmrechts ab.

Die UNICEF, die Organisation der UNO für Kinderhilfe, hat in 14 Ländern Asiens 55 Schulen für Hochbamben eingerichtet.

4000 von insgesamt 40.000 Stuttgarter Volks-, Hilfs- und Mittelschülern haben nach statistischen Ermittlungen kein eigenes Bett.

Der Weltverband der Landfrauen hält vom 12. bis 22. August seinen Jahreskongreß in Toronto (Kanada) ab. Von deutscher Seite nehmen daran teil: Ministerialrätin Sprengel vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Forsten, Gräfin Leutrum, 1. Vorsitzende des Landfrauenbundes, und dessen Geschäftsführerin, Fräulein Fränkel. Im Anschluß an den Kongreß findet eine Studienfahrt durch Kanada statt.

Auf verschiedene Anfragen: Gechlortes Wasser ist unschädlich

Von zuständiger Stelle erhielt der Briefkastenonkel folgende Stellungnahme:

Auf Ihre Anfrage vom 8. 7. 1933 teilen wir Ihnen mit, daß seit der Einführung der Chlorung in Deutschland im Jahre 1911 irgendwelche Gesundheitsbeschädigungen niemals beobachtet wurden. Eine unmittelbare Gesundheitsbeschädigung durch die geringen Mengen Chlor, die im gechlorten Trinkwasser enthalten sind, kann auch nicht erwartet werden. Denn der keimtötende Wirkstoff im gechlorten Wasser ist die unterchlorige Säure, welche bei der Berührung mit oxydierbaren organischen Substanzen an diese Sauerstoff abgibt, wobei das Chlor in Form von Salzsäure zurückbleibt, die in der Regel durch die im Wasser enthaltene Karbonathärte ohne weiteres gebunden wird. Hieraus ist ersichtlich, daß das wirksame Chlor im gechlorten Trinkwasser bereits von den Nahrungsstoffen verbraucht werden dürfte, wenn diese mit dem Wasser zubereitet werden. Aber auch wenn das gechlorte Trinkwasser unmittelbar als solches genossen wird, dürfte der Mageninhalt die geringen Mengen wirksamen Chlors alsbald verbrauchen, ehe dieses auf den Organismus selbst schädlich einwirken kann.

Die Abneigung gegen den Genuß bzw. die Verwendung gechlorten Trinkwassers ist somit lediglich im Hinblick auf den als mehr oder weniger widerlich empfundenen Geschmack zubereiteter Nahrungsmittel, zum Beispiel von Kaffee- oder Teeaufgüssen bei der Verwendung von gechlortem Trinkwasser zurückzuführen. Nur bei überempfindlichen Menschen wäre im Zusammenhang hiermit eine mittelbare Gesundheitsbeschädigung dadurch denkbar, daß bei diesen Personen der Widerwille gegen den Chlorgeschmack so groß ist, daß er Abwehrreaktionen des Körpers auslöst.



Auskünfte jeglicher Art werden nur auf schriftliche Anfrage, der die letzte Monatsausgabe unserer Zeitung beifügen ist, nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr gegeben. Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. Soll nur schriftlich geantwortet werden, so muß dieser Wunsch aus dem Schreiben hervorgehen.

Hier spricht der Briefkasten-Onkel der AZ

Warum immer nur „Stenotypistinnen“

Kontorist R. T.: Was meint der Briefkastenonkel dazu, daß die Arbeitgeber immer nur Stenotypistinnen und kaum Stenotypisten suchen? Was hat es für einen Zweck, wenn ein junger Mann sich gute Fähigkeiten in Stenographie und Schreibmaschinenschriften angeeignet hat und trotzdem die weiblichen Arbeitskräfte die gut bezahlten Stenotypistenstellen besetzen?

Sie berühren da ein ernstes Problem. Soweit gute junge Stenotypisten verfügbar sind, sollten die Arbeitgeber gerade diesen jungen Leuten die gleichen Startmöglichkeiten im Berufsleben geben wie den weiblichen Arbeitskräften. Die Tatsache, einen guten Stenotypisten vor sich zu haben, müßte für den mit Menschenkenntnis ausgestatteten Personalchef oder Betriebsleiter einem für den jungen Mann sprechenden Test gleichkommen. Eine Dauertätigkeit als Stenotypist in Handel und Wirtschaft befriedigt einen vorwärtsstrebenden jungen Mann kaum. Aber bei der Differenzierung des Arbeitslebens, vor allem in größeren Firmen (als Beispiel sei die kaufmännische Arbeit in einem größeren Ver-

kaufsbüro in der Industrie erwähnt) könnte zweifellos mancher Posten genau so gut mit einem Stenotypisten besetzt werden, vor allem da, wo es der Firmenleitung mit den oft versprochenen Aufstiegsmöglichkeiten ernst ist, der junge Mann später aufrückt und eine Nachwuchskraft seinen bisherigen Posten besetzt.

Notwendig ist es natürlich, daß die bei den jungen Männern weit verbreitete Abneigung gegen Stenographie und Maschinenschriften immer mehr überwunden wird und wirkliche Köhner zur Verfügung stehen (die Spitzenleistungen in Stenographie und Maschinenschriften werden von den Männern vollbracht).

Kunststoffwerker als Beruf

Fr. P.: Es soll Schulen geben, an denen die neuzeitliche Verarbeitung von Kunststoffen jeglicher Art gelehrt wird. Wo befinden sich diese? Wo kann man sich hinwenden?

Es gibt inzwischen in der Bundesrepublik zwei Lehrstätten, an denen die handwerkliche Verarbeitung von Kunststoffen vermittelt wird. In vierzehntägigen bis dreiwöchigen Lehrgängen werden in Darmstadt (Städtische Ingenieur-Schule) und in Aachen (Technische Hochschule) jeweils acht bis zehn „Schüler“ in der Verarbeitung von Halbfabrikaten aus thermoplastischen Kunststoffen oder im Schweißen und Kleben von Kunststoffen usw. praktisch ausgebildet.

Die Lehrgangsteilnehmer, die vorher möglichst eine fertige Berufsausbildung als Handwerker oder Facharbeiter in der Metall- oder Holzbranche haben sollen, erwerben bei diesen Kursen genügend Kenntnisse und Fähigkeiten, um später die Kunststoffe selbständig und sachgemäß verarbeiten zu können. Jeder Kurssteilnehmer erhält nach bestandener Abschlußprüfung ein Zeugnis als gelernter Verarbeiter bestimmter Kunststoffe, das ihn vor allem auch zum Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten der kunststoffverarbeitenden Industrie berechtigt. Wenn also künftig ein Handwerker, der bisher Holz verarbeitet hat, zum Kunststoff übergehen will, muß er zunächst nachweisen, daß er Fertigkeiten in der Kunststoffverarbeitung besitzt. Dann erst wird er in die Lieferantenliste der Kunststoffherzeuger aufgenommen. Das Arbeitsprogramm der Schulen in Darmstadt und Aachen soll erweitert werden; mehrere Spezialkurse werden vorbereitet.

Kleine Anfragen kunterbunt . . .

W. Feudenheim: Wo kann ich mich hinwenden, um meinen Schwiegerohn vom Spielklub fernzuhalten? Er hat des öfteren schon sein ganzes Gehalt verpielt und ohnehin noch Gegenstände verpfändet. Durch diese Machenschaften geriet die Familie in bittere Not.

Sie könnten höchstens die Spielklubleitung aufsuchen und den Fall schildern mit dem Ersuchen, Ihrem Schwiegerohn das Betreten des Spielklubs zu verbieten. Wenn der Unterhalt der Familie gefährdet ist, hat die Ehefrau die Möglichkeit, notfalls gegen den Gatten wegen Vernachlässigung der Unterhaltspflicht zu klagen.

K. M.: In dem gegenwärtigen Wahlfeber wird behauptet, daß die SPD nach 1918 und nach 1933 versagt hätte, obwohl sie 1918 sogar eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag gehabt habe. In welchem gewählten Reichstag war dies gewesen?

Die SPD hat noch nie die absolute Mehrheit, d. h., mehr als die Hälfte aller Stimmen im Reichstag gehabt. Die NSDAP als einzige Partei hat erst in den Zeiten nach dem berühmten Ermächtigungsgesetz im Jahre 1933 durch Wahlmanöver die absolute Mehrheit erzielen können. Wegen der Mandatszahlen der einzelnen Parteien im Deutschen Reichstag seit 1918 wollen Sie sich bitte an die örtliche Parteileitung der SPD selbst wenden.

A. C.: Kann ich eine Spielschuld (Skat) aus Freundeskreisen einklagen? Welcher Unterschied wird zwischen „Spiel“ und „Wette“ gemacht?

Spiel und Wette unterscheiden sich dadurch, daß beim Spiel die Absicht der Parteien darauf gerichtet ist, einen Gewinn zu erzielen, während bei der Wette eine Behauptung bekräftigt werden soll. Also: Gewinnauch und Rechthaberei. Beide will und darf das Gesetz wegen der damit verbundenen wirtschaftlichen und sittlichen Gefahren nicht durch gerichtliche Hilfe unterstützen; es verweigert ihnen deshalb den Rechtsschutz. Die Forderung aus einem Spiel oder einer Wette kann nicht eingeklagt werden. Nur insoweit besteht eine rechtliche Wirkung,

Vom Hund gebissen?

G. M. Mein 10 Monate alter Wolfshund erwachte aus meiner Wohnungstür in dem Augenblick, als eine Frau den Hausflur betrat, sprang diese verspielt an und schnappte nach deren Arm. Hierbei hackte ein großer Zahn des Hundes in Höhe des Ellbogens der Frau ein. Mit einer Pfote versetzte er ihr einige Kratzer. Von einem Hundebiß konnte keine Rede sein. Ich ließ den Arm der Frau sogleich abwaschen, verklebte das kleine Wundloch mit einem Pflaster und bat die Frau, sogleich einen Arzt aufzusuchen. Dieser verabreichte ihr eine Spritze, die ich am anderen Tag gegen Vorlage der Rechnung von 5 DM sogleich bezahlte. Die Nachfrage der Frau, ob ich haftpflichtversichert sei, mußte ich zu deren Bedauern verneinen. Nach zwei Wochen erschien jene Frau wieder und erklärte, daß sie ihre seitherige Tätigkeit als Zeitungsauslegerin zwölf Tage lang nicht ausüben konnte und deshalb während dieser Zeit eine 16jährige Verwandte eingesprungen sei, die die Zeitungen ausgetragen und den Haushalt versorgt habe. Für den Tag verlangte die Frau zur Entlohnung des Mädchens 4,25 DM und für sich selbst 1 DM, also zusammen rund 70 DM. Wenn ich dies gewußt hätte, wäre meine Tochter kostenlos zu Hilfe gekommen. Ich bin Straßenbahnschaffner und habe mit meinem knappen Geld zu rechnen. Bin ich verpflichtet, den vollen Betrag zu zahlen oder kann ich in für mich trahbaren Raten die Schadensersatzforderung begleichen?

Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder verletzt oder eine Sache beschädigt, so hat derjenige, welcher das Tier hält (Tierhalter), den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen ohne Rücksicht darauf, ob den Tierhalter ein Verschulden trifft oder nicht. Die Ersatzpflicht tritt nur dann nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. Sie haften also als Tierhalter. Fraglich ist, ob die Verletzung jener Frau eine Hilfe beim Zeitungsauslegen und im Haushalt erforderlich machte. Die Hilfe Ihrer Tochter als einer fremden Person brauchte die Verletzte nicht anzunehmen. Ein Schmerzensgeld von 20 DM für die Frau selbst erscheint angemessen. Es ist noch aufzuklären, ob das Mädchen freie Kost und Verpflegung hatte. Erst dann ist zu beurteilen, ob der angemessene Lohn zu hoch oder angemessen ist. Zur Ratenzahlung sind Sie nicht berechtigt. Die Verletzte kann Ihnen aber diese Vergütung gewähren. Im Falle einer Klage richtet sich das Prozessrisiko stets nach dem Wert, um den Sie sich streiten.

Was versteht man unter dem „Voraus“?

Wenn der überlebende Ehegatte neben Verwandten der zweiten Ordnung oder neben Großeltern gesetzlicher Erbe ist, so gebühren ihm außer dem Erbteil die zum ehelichen Haushalte gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, und die Hochzeitsgeschenke als „Voraus“. Dieser ist also ein Vermögen beim Tode des einen Ehegatten für den anderen Kraft Gesetzes, ohne daß dies etwa eine testamentarische Bestimmung des Erblassers anordnet hat.

Vom „Säure-Basen-Gleichgewicht“

Frau Kl. M.: Ich interessiere mich sehr für eine naturgemäße Lebensweise, vor allem in der Ernährung. Die vielen Reformmethoden aber, — oft zu auffallend nur den Konsum bestimmter Reformhausartikel propagierend — wirken verwirrend und, was den Geldbeutel anbelangt, oft abschreckend. Gibt es nicht eine einfache Ernährungslehre bekannter Ernährungswissenschaftler, die man erfüllen kann, ohne in die Abhängigkeit vorgeschriebener Wochenküchenzeitel zu geraten?

zu toten Salzen neutralisiert, durch die Nieren abtransportiert werden können. „Darum“, so sagt die bekannte Schweizer Ernährungswissenschaftlerin, Frau Bircher-Rey, „nimmt lieber etwas mehr Basen (chemische) zu euch als Säuren. Versäuerung“ ist weit verbreitet und von Uebel, „Verbasung“ gibt es dagegen nicht.“

Hausfrauen, die nach den Ratschlägen der Frau Bircher-Rey ihre Mahlzeiten kombinieren wollen, sollten sich an folgende Tabelle halten:

Die wichtigsten braven Basenbildner sind Obst und Obstäfte, Milch, ungesüßte Kondens- und Pulvermilch, Joghurt, Rahm, Gemüse und Gemüsefrüchte, Nüsse, Olivenöl (kaltgepresst, unraffiniert), Kartoffeln, Kastanien, Staub-Rohrzucker, Soja-Produkte und Pflanzen-Extrakte; die wichtigsten, mit Mäßen zu genießenden Säurebildner sind weißer Zucker, Weizenmehl (Weißbrot, Zwieback, Teigwaren, Grieß), gehärtete und raffinierte Öle und Fette, Fleisch, Fisch, Geflügel, Wild, Innereien (Nieren, Leber, Hirn), Eier (speziell Eiweiß), Hülsenfrüchte (außer Soja), Getreidegerichte, Spargeln, Rosenkohl, Artischocken, Erdnüsse (aber nicht ihr Öl), und alle Genußmittel wie Tee, schwarzer Kaffee, Schokolade, Alkohol und Fleischbrühe.

Frau Bircher-Rey indessen möchte keinesfalls falsch verstanden sein, denn sie wendet nicht in den Fußstapfen fanatischer Arostel: nichts also gegen ein gutes kräftiges Rumpsteak oder gegen ein Stück leckere Torte. „Nur“, empfiehlt sie, „verschren Sie dazu die rechte Portion von der andern, von der Basen-Seite!“

Den Angelpunkt der Reform-Methoden bildet die Forderung nach dem „Säure-Basen-Gleichgewicht“ der Nahrung. Bleibt dies gewahrt, ist es an sich nebensächlich, wie sich die Kost zusammensetzt.

Man teilt — nach Hauser und den Birchers — die Nahrungsmittel in zwei Gruppen ein: solche, die Säure-Überschüsse, und solche, die Basen-Überschüsse bei der Verdauung erzeugen. Stoffwechselkrankheiten entstehen, wenn das Gleichgewicht gestört wird. Überschüssige, anorganische Säuren vermag der Körper nicht auszuscheiden; sie führen zu Gicht, Rheuma-, Gallen-, Blasen-, Nierensteinen und anderen Beschwerden — sofern sie nicht an Basen binden und dann,

Gibt es Fälle, in denen der überlebende Ehegatte den „Voraus“ nicht erhält?

Das Erbrecht des überlebenden Ehegatten sowie das Recht auf den „Voraus“ ist ausgeschlossen, wenn der Erblasser zur Zeit seines Todes auf Scheidung oder Aufhebung der Ehe zu klagen berechtigt war und die Klage erhoben hatte, sofern im Falle der Scheidung oder Aufhebung der Ehegatte als schuldig anzusehen wäre.

Nimm's wie's kommt! Horoskop für die Woche vom 31. Aug. bis 6. Sept.

♈ Widder (21. März bis 20. April): Wenn es auch den Anschein hat, als würde eine so gut angelegene Sache nicht recht gelingen, so brauchen Sie sich deshalb dennoch keine Vorwürfe zu machen. Es ist lediglich in dieser Woche ein Leerlauf eingetreten, der aber sehr schnell behoben wird. Mut und Zuversicht werden auch künftig weiterhin zum Erfolg beitragen.

♉ Stier (21. April bis 21. Mai): Anfangs sind zwar einige Störungen im Berufsleben möglich, können jedoch um Wochenende infolge positiver Aussprüche völlig beseitigt werden. Ein kleiner Vordrill wird das Stimmungsbild etwas verrücken. In Liebesangelegenheiten ist Vorsicht anzuraten.

♊ Zwillinge (22. Mai bis 21. Juni): Gerade durch die klare und sachliche Einstellung ist ein hohes Maß von Zuverlässigkeit erreicht worden. Diese Konzentrierung der Kräfte auf ein großes berufliches Ziel ist umso notwendiger, als mit der Wochenmitte wertvolle Arbeit zu verrichten ist. Was gedacht und getan wird, wirkt sich positiv aus.

♋ Krebs (22. Juni bis 22. Juli): Diese Woche ist fast durchgehend günstig. Besonders erfreuliche Erfolge zeichnen sich am Wochenende ab. Allerdings muß versucht werden, die Gesamtsituation völlig zu beherrschen und ein Nachlassen der Kräfte zu vermeiden. Planloses Umherren bringt Nachteile auf dem finanziellen Sektor.

♌ Löwe (23. Juli bis 22. August): Ziemlich uneinheitlich verläuft diese Woche, jedoch nicht unfreundlich. Neue Pläne lassen sich nur sehr schwer und mühsam verwirklichen, so daß es angebracht erscheint, erst einmal die alten Dinge zu vollenden. In gesundheitlicher Hinsicht ist es einige Schwankungen, die nicht ernst genug genommen werden können.

♍ Jungfrau (23. August bis 22. September): Auf dem Gebiete des Strebens zeigen sich ungeheure Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt. Hemmnisse jeglicher Art sollten einmal fallen. Privat erreichen Sie nicht sehr viel, wenn weiterhin die grundlose Zurückhaltung vorherrscht. Nur der Draufgänger hat Erfolg im Leben.

♎ Waage (23. September bis 22. Oktober): Schwierigkeiten jetzt nicht aus dem Wege gehen. Gegen Wochenmitte macht sich eine erhöhte Arbeitsfreudigkeit bemerkbar, die auch auf dem finanziellen Gebiet erfolgversprechend sein wird. Am Wochenende können Sie mit einer zufriedenstellenden Tendenz rechnen. Urlaubsreisen nicht noch länger verschieben.

♏ Skorpion (24. Oktober bis 22. November): Noch liegen die Strömungen etwas ungünstig und doch sollte in den ersten Tagen dieser Woche ein Vorhaben schnellstens durchgeführt werden. Gegen Wochenmitte wäre Zurückhaltung anzuraten. Eine sehr wichtige Reise wird nun einmal notwendig sein und Vorbereitungen können getroffen werden.

♐ Schütze (23. November bis 22. Dezember): Sie werden den einen Fehler begehen und sich mit Kleinigkeiten aufhalten. Die persönlichen und beruflichen Aussichten sind sehr stabil und mit etwas mehr Ellenbogenfreiheit werden auch Sie zu dem erstrebten Ziel gelangen. Eine wichtige Angelegenheit darf nicht auf später verschoben werden.

♑ Steinbock (23. Dezember bis 21. Januar): Eine Woche mit kritischen Tagen, wenn einflußreiche Persönlichkeiten noch weiterhin ignoriert werden. Das Verhältnis zu Ihren Vorgesetzten ist längst nicht so gespannt, wie Sie sich einzureden versuchen. Um Wochenmitte sehr günstig für die Regelung etwaiger Unklarheiten.

♒ Wassermann (22. Januar bis 19. Februar): Eine sehr schöne Woche für persönliche, berufliche und wirtschaftliche Fragen. Bei neuen Vorhaben empfiehlt es sich, einen etwas größeren Maßstab anzulegen. Ueberhaupt sollte der Horizont auf alle Fälle geweitet werden. Fortschritte in Liebe und Freundschaft um Wochenmitte.

♓ Fische (20. Februar bis 20. März): Führen Sie jetzt sehr klug und gewandt die Feder und Sie haben weiterhin die Möglichkeit, sich zu behaupten. Nicht nur persönlich und in der Liebe, sondern auch in allen beruflichen und wirtschaftlichen Fragen werden sich gute Möglichkeiten abzeichnen.

Sportprogramm am Wochenende

Tabellenführer Schwaben Augsburg beim KfV

Nur noch Schwaben Augsburg und Darmstadt 98 sind in Süddeutschlands zweiter Liga bisher ohne jeden Punktverlust. Die Augsburg, die mit 8:0 Toren und 4:0 Punkten die Tabelle anführen, müssen am Sonntag in Karlsruhe gegen den KfV antreten, der bisher die Erwartungen seiner Freunde nicht voll erfüllen konnte. Gegen Singen wurde überraschend ein Punkt eingebüßt und am letzten Sonntag gab es in Hof eine — allerdings sehr unglückliche 1:2-Niederlage. Nun hat der KfV die Gelegenheit, durch eine große Leistung seine Freunde wieder zu versöhnen und durch einen Sieg über den Tabellenführer die eigene Position wesentlich zu verbessern. Allerdings verlor die Elf im Vorjahr beide Spiele gegen Augsburg, das Heimspiel mit 0:2 sogar noch höher als das Rückspiel, welches nur knapp mit 0:1 verloren ging. Trotzdem glauben wir, daß die Hausherren, die erstmals mit Lehmann als Mittelstürmer antreten wollen, diesmal gegen die spielstarken Gäste eine bessere Rolle spielen werden und trauen ihnen zumindest ein Unentschieden zu. Bei den Augsburgern wirkt übrigens der ehemalige Durlacher Stehlich mit, der nach seinem Weggang von Eintracht Trier zusammen mit dem früheren Neckarauer Schmelzinger und dem gefährlichen Struzina ein Inntrio bildet, das bisher sehr gelobt wurde.

ASV Durlach spielt in Reutlingen

Die Turmbergstädter müssen die Reise zum SSV Reutlingen antreten, der große Anstrengungen macht, in dieser Saison einen der vorderen Plätze zu belegen. Wenn die Durlacher, deren Auftreten gegen Freiburg am letzten Sonntag nicht gerade sehr ermutigend gewesen ist, wieder — wie im Vorjahre 3:3 einen Punkt aus Reutlingen mitbringen, wäre schon viel erreicht. Trainer Trenkel hat diesmal seine Elf auf zwei Posten geändert: Für Metz wird wieder Hauer verteidigen und im Angriff erscheint auf dem Posten des Halblinken Huber an Stelle von Hörn.

Nordbadische Amateurliga mit neuem Tabellenführer?

Bei den Spielen der ersten nordbadischen Amateurliga hat sich nach zwei Spieltagen

Endlich Punktgewinn in Schweinfurt?

In der süddeutschen ersten Liga müssen die führenden Mannschaften ausnahmslos reisen und stehen dabei vor ziemlich schweren Aufgaben. Der KSC muß auswärts gegen den alten „Angstgegner“ Schweinfurt antreten, eine

Wie sie spielen werden:

- KSC:** Rudi Fischer; Schäfer, Roth; Sommerlatt, Max Fischer, Dannenmaier; Rastetter, Rau, Kunkel, Beck, Strittmatter.
- KfV:** Rost; Weber, Held; Rösch, Heeger I, Groke; Stutz, Kittlitz, Lehmann, Ehrmann, Hochmuth (bzw. Lichter oder Koch).
- ASV Durlach:** Balzer; Hauer, Rittershofer; Schikorra, Hutzler, Wasco; Mosakowski, Brunn, Streibel, Huber, Thomas.
- Daxlanden:** Heil; Speck, Quenzer; Kutterer, Meyer, Hörner; Müller, Kühn, Gallus, Schwall, Knobloch.
- KSC (Amateure):** Jungmann; Bornhäuser, Steimle; Daurer, Schilling, Gfell; Joram, Seeburger, Schulze, Jarolimek, Engelhardt.

Die Aermsten der Armen wurden betrogen

Schwetzingen. Die Bezirksvorsitzende für Nordbaden im „Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands“, Frau Maria Wurzel, Schwetzingen, ist vor kurzem von der Landespolizei in einem Mannheimer Krankenhaus unter dem Verdacht von Veruntreuungen und Unterschlagungen festgenommen worden. Gegen Frau Wurzel läuft nach Angaben der Staatsanwaltschaft Mannheim ein Ermittlungsverfahren. Die Frau soll seit Dezember 1953 Gelder für Deputatkohlen eingezogen und den Mitgliedern ihres Verbandes versprochen haben, dafür billige Kohle direkt aus dem Revier zu liefern. Für 6 Zentner wurden 10 Mark, für 12 Zentner 20 Mark kassiert. Die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder beläuft sich angeblich auf rund 4500 D-Mark.

Bewaffnete Männer bewachen Meerrettichfelder Urloffen. In diesem Jahre ist mit einer Durchschnittsernte beim Meerrettich zu rechnen. Der Gemeinderat hat, um Diebstähle zu vermeiden, Wachen ausgestellt, die mit Schusswaffen ausgerüstet sind. Wer einen Dieb ermittelt und zur Anzeige bringt, erhält eine Belohnung von 100 Mark.

13jähriger als Lebensretter

Emmendingen. Im Strandbad in Teningen im Kreis Emmendingen wurde am Dienstag ein 6jähriger Junge von dem 13 Jahre alten Walter Bühler aus Teningen vor dem Ertrinken gerettet. Bühler hatte bemerkt, wie das Kind in einem unbewachten Augenblick ins Wasser fiel und unterging. Er sprang sofort nach und brachte den bereits bewußtlosen Jungen an Land. Wiederbelebungversuche hatten Erfolg.

Ein gefährliches Ueberbleibsel

Freiburg. Bei Aufräumarbeiten im Keller eines zerstörten Hauses in der Freiburger Innenstadt fand, wie die Polizei mitteilt, ein Junge einen Drehbleistift, der beim berühren explodierte. Der Junge wurde verletzt.

133 Gräber auf dem Singener Gräberfeld freigelegt

Singer. Von neu freigelegten 23 Gräbern auf dem Gräberfeld bei Singen stammen drei

überraschend der Neuling Ivesheim an die Tabellenspitze gesetzt. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Aufsteiger am Sonntag auch die schwere Hürde in Feudenheim ohne Verluste nehmen wird. Der Sieger der Begegnung VfL Neckarau — DSC Heidelberg — beide Mannschaften sind noch ungeschlagen — hat die besten Aussichten, Ivesheim in der Tabellenführung abzulösen.

Es sei denn, die Amateure des KSC Mühlburg-Phönix, die mit 3:1 Punkten ebenfalls sehr günstig im Rennen liegen, machen einen Strich durch diese Rechnung. Voraussetzung hierfür ist jedoch ein Sieg auf dem Platz von Kirrlach. Dort wird sich zeigen, ob die Karlsruher spielstärker als im Vorjahr sind, denn in der letzten Saison unterlagen sie in Kirrlach mit 1:6 Toren.

Der zweite Karlsruher Vertreter Daxlanden muß in Birkenfeld gegen den augenblicklichen Tabellenletzten antreten. Deren bester Mann, der schußgewaltige Dingler, ist zwar zum SV Wiesbaden abgewandert, aber auf heimischem Boden sind die Birkenfelder schon immer schwer zu schlagen gewesen. Daran ändert auch nichts die 5:0-Niederlage, die sie im Vorjahr von Daxlanden einstecken mußten.

In den übrigen Spielen sind Siege der Platzherren wahrscheinlicher als Punktgewinne der reisenden Mannschaften. Es spielen:

1. Amateurliga:

Viernheim — Pflanzstadt, Feudenheim — Ivesheim, Kirrlach — KSC Mühlburg/Phönix, Brötzingen — Schwetzingen, Kirchheim — Lelmen, Friedrichsfeld — VfR Pforzheim, Neckarau — DSC Heidelberg, Birkenfeld — Daxlanden.

2. Amateurliga

Staffel 1: Hagsfeld — Dillweissenstein, Durlach-Aue — Ellmendingen, Bretten — Niefern, Eutingen — Rüppurr, Mühlacker — Südstern, Weingarten — Königsbach.

Aufgabe, um welche die Elf nicht zu beneiden ist, denn seit 1947 konnte dort in 6 Spielen noch nicht ein einziges Punktchen geholt werden. Mit 2:13 Toren ist auch die Torausbeute geradezu niederschmetternd. Da jedoch die Karlsruher in den beiden letzten Jahren immerhin auf eigenem Platz ihren Angelegener schon bezwingen konnten, scheint es nun an der Zeit, den „Spuk“ auch in Schweinfurt endlich ein Ende zu machen. Zudem befindet sich der KSC — wie das Spiel gegen Fürth bewies — schon in guter Verfassung. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß Schweinfurt nach zwei Spielen noch ohne Punktgewinn ist und vor eigenem Publikum natürlich bestrebt sein wird, nun endlich den ersten Sieg herauszuholen. Vielleicht gibt es unter diesen Umständen ein Unentschieden, was für den KSC auch schon ein Erfolg wäre. Als unverbesserliche Optimisten erhoffen wir sogar im stillen die erste Siegesmeldung des KSC aus Schweinfurt... An der Mannschaftsaufstellung des KSC hat sich gegenüber dem Fürther Spiel nichts geändert.

Gesellenfahne von Metz nach Lörrach

Lörrach. Eine Abordnung der „Gesellschaft der rechtschaffenen fremden Zimmerer- und Maurergesellen“ in Lörrach hat von einer Fahrt zum europäischen Gesellschaftstreffen in Luxemburg eine verwalte Gesellenfahne mitgebracht. Die im Jahre 1911 in Metz geweihte Fahne, die nach Kriegsende nach Mannheim kam und später in Hamburg aufbewahrt wurde, soll jetzt zu treuen Händen in Lörrach bleiben, bis in Metz wieder eine Gesellenherberge eingerichtet werden kann. Das Handwerkssymbol aus Metz zielt jetzt die Gesellenherberge in Lörrach.

Kraftwerkgegner fühlen sich provoziert

Schaffhausen. Der in seinem Kampf gegen das Kraftwerkprojekt Rheinau uner müdliche Schweizer Ausschuß zum Schutze der Stromlandschaft des Rheins bei Schaffhausen hat gegen die Fortsetzung der Bauarbeiten an dem Kraftwerk einen neuen scharfen Protest losgelassen. Die von der Rheinau AG vor einigen Tagen herausgegebene Mitteilung, daß der Durchstich des zweiten Vortriebsstollens für die Kraftwerkanlagen in Rheinau vollendet sei, wird von dem Ausschuß als eine Herausforderung der Gegner des Kraftwerkbaues bezeichnet. Es sei unglücklich, daß die Bauarbeiten trotz der beiden Rhein-Volksabstimmungen und trotz des in einer Volksabstimmung angenommenen Gesetzes, welches das Stauverbot des Rheins auf Schaffhauser Gebiet unterhalb des Rheinfalls verlangte, forciert würden, dazu noch bis zu 70 Prozent mit ausländischen Arbeitskräften.

Staffel 2: Ettlingen — FrT. Forchheim, Odenheim — Eggenstein, Knielingen — Bruchsal, Grünwinkel — Blankenloch, Spfr. Forchheim — Durmersheim, Graben — Linkenheim.

Kreisklasse A

Staffel 1: Olympia/Hertha — Wössingen, FC 21 Karlsruhe — Germ. Neureut, ASV Durlach Ib — Friedrichstal, Leopoldshafen — Liedolsheim, Hochstetten — Berghausen, Wöschbach — Rußheim, KfV Amat — FC West Karlsruhe, Jöhlingen — FC Spöck.

Staffel 2: Beiertheim — Malsch, Schöllbronn — Kleinsteinbach, FrT. Bulach — Busenbach, Neuburgweiler — ASV Durlach Amat, Langensteinbach — Bruchhausen, Palmbach — Wolfartsweyer, KfV Ib — Jittersbach.

Kreisklasse B

Staffel 1: Weller — Spfr. Forchheim Ib, Etzenrot — Reichenbach, Auerbach — Spesart, Völkersbach — Spielberg.

Staffel 2: Ettlingenweier — Morsch, Sulzbach — Stupperich, DJK Ettlingen — Alem, Rüppurr, Hohenwettersbach — KSC Mühlburg, Oberweier — ASV Grünwettersbach, Phönix Grünwettersbach — ASV Ettlingen.

Staffel 3: Hardeck — Staffort, TV Spöck — VfB Südstadt, Daxlanden Ib — TuS Weingarten, Büchig — Kirchfeld, Rintheim — FC Baden, FrSpuSpVgg. Karlsruhe — Germania Karlsruhe.

Handball

Karlsruher Lokalderbys

Am zweiten Spieltag der badischen Handball-Verbandsliga, Gruppe Mitte, stehen sich 8 Mannschaften im Kampf um die Punkte gegenüber. Spannende Lokalkämpfe gibt es dabei in Karlsruhe mit den Begegnungen Rintheim — Beiertheim und Daxlanden — KSC Mühlburg/Phönix.

Es spielen:

Verbandsliga Mitte:

SV Niederbühl — SV Durmersheim, TSV Rintheim — TuS Beiertheim, TSV Daxlanden — KSC Mühlburg/Phönix, SC Baden-Baden — TSG Kronau.

Bezirksklasse

Staffel 3: Polizei SV Karlsruhe — Kirrlach, Tsch. Mühlburg — TSG Bruchsal, TV Knielingen — TV Linkenheim, TG Eggenstein — TV Neuthardt.

Staffel 4: FrSpuSpVgg. Karlsruhe — Germ. Brötzingen, Tsch. Durlach — TV Ettlingen.

Schwerathletik

Turnier in Berghausen

Der Kraftsport-Verein Berghausen veranstaltet am Wochenende ein Jubiläums-Mannschafts-Turnier, an welchem 15 Mannschaften aus Baden und Württemberg teilnehmen. Im vergangenen Jahre fand ein ähnliches Turnier in Berghausen statt. Sieger und Pokalgewinner wurde die Württembergische Acht von Holzgerlingen, die diesen Pokal nun am Sonntag in Berghausen verteidigen muß. Dem Turnier geht ein Festabend voraus, der ein großes sportliches Programm enthält.

Im Mannschaftsringen stehen sich am Montag auf dem Festplatz Berghausen und Germania Karlsruhe gegenüber. Im Gewichtheben kämpfen Hüttisch (Durlach), Falk (Karlsruhe) und Häfele (Singen). Im Tauziehen treten sämtliche Ortsvereine von Berghausen zum Kampf um einen Pokal an.

Heidelberg — Karlsruhe im Ringen

In einem Vergleichskampf stehen am Samstag in Ziegelhausen die beiden Kreis-Auswahl-Mannschaften von Heidelberg und Karlsruhe im Ringen gegenüber.

Für Karlsruhe ringen: Schmidt (Bruchsal), Hardtlieb (Ostringen), Michel (Grötzingen), Fritz Seeburger (Bruchsal), Adolf Seeburger (Bruchsal), Mayl (Wiesenthal), Mürle (Brötzingen) und Maler (Wiesental).

Heidelberg stellt folgende Mannschaft: Rühle (Kirchheim), Engelhardt (Rohrbach), Steuer (Ziegelhausen), Kirchner (Heidelberg), Sammet (Heidelberg), Mirke (Eppelheim), Schaan (Rohrbach), Knörzer (Ziegelhausen).

Baden-Württembergs Junioren boxen in Durlach

In einem Vergleichskampf der Junioren stehen sich am Samstagabend, 20 Uhr, in der Festhalle in Karlsruhe-Durlach die Vertretungen von Baden und Württemberg gegenüber. Zu diesem Kampf haben die beiden Verbände folgende Kämpfer aufgebildet:

- Fliegengewicht: Klein (B) — Koziara (W).
- Bantamgewicht: Hauser (B) — Klammert (W).
- Federgewicht: Steinheißer (B) — Vetter (W).
- Leichtgewicht: Wälde (B) — Schäfer II (W).
- H-Wellergew.: Wilsing (B) — Heckmann (W).
- Weitergewicht: Wagner (B) — Schäfer (W).
- H-Mittelgewicht: Schwab (B) — Simon (W).
- Mittelgewicht: Krämer (B) — Merkle (W).
- H-Schwergewicht: Bender (B) — Ott (W).
- Schwergewicht: Rau (B) — Veas (W).

Tennisvergleichskampf KETV Karlsruhe gegen TC Rastatt

In einem Tennisvergleichskampf der Herren und Damen treffen am Sonntag in Karlsruhe die Vertretungen des KETV Karlsruhe und des TC Rastatt aufeinander.

Schwimmer treffen sich in Durmersheim

Im schönen Durmersheimer Schwimmbad finden am Wochenende zwei interessante Veranstaltungen statt. Am Samstag treffen sich zunächst die alten Kämpen des badischen Schwimmsportes, um in einem „Altmeister-Treffen“ wieder mal ihre Kräfte miteinander zu messen.

Am Sonntag werden dann unter Beteiligung von etwa 300 Schwimmern und Schwimmerinnen die badischen Jugendmeisterschaften im Schwimmen und Kunstspringen ausgetragen.

JACOBS KAFFEE

Preis



abbau



durch



Steuer



senkung



Ja, den müssen Sie nehmen.



Ja, den müssen Sie nehmen.



Der Tier- und Gartenfreund



Eine gute Ernte gewinnt durch bessere Lagerung

Schlecht gelagerte Kartoffeln verderben / Keimhemmungsmittel verwenden

Millionenwerte gehen jährlich durch die unsachgemäße Einkellerung der Kartoffeln verloren. Um vor unnötigen Schäden, die bei den hohen Preisen besonders schwer ins Gewicht fallen, zu bewahren, hat der Bundesauschuss für volkswirtschaftliche Aufklärung, Hamburg, zehn Kartoffeltips für den Winter aufgestellt:

Raum und Behälter für die Kartoffellagerung vorher gründlich reinigen und trocknen. Nur gesunde, verlesene und unbeschädigte Ware einlagern, behutsam einbringen und im Winter mehrmals durchsortieren. Warme oder feuchte Räume sind für die Lagerung ungeeignet. Am meisten verderben Kartoffeln durch Wärme; die beste Temperatur ist vier Grad. Luftabschluss und Feuchtigkeit vernichten auch gesunde Vorräte in kürzester Zeit. Daher nicht über ein Meter hoch schichten und entweder frei auf trockener Unterlage oder in einer luftigen Lattenkiste lagern. Die Kartoffel ist ein Lebewesen und sie lebt auch im Keller weiter. Sie will atmen können und braucht dazu frische Luft. — Daher bei trockenem, kühlen Wetter tüchtig durchlüften und sonst ständig für gute Lüftung sorgen. Dämmeriges Dunkel schützt den Kartoffelvorrat vor dem Grünwerden. Daher Tageslicht fernhalten. Keimhemmungsmittel erhalten die Kartoffeln

fein frisch und ansehnlich, sind jedoch nicht säulnisverhindernd. Verwendung nach Vorschrift. In der Regel 200 Gramm auf 100 kg Kartoffeln. Von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprüfte und anerkannte Keimhemmungsmittel sind: Agermin, Beviton (für Pflanzkartoffeln), Bikartol, Depon, Ka 13 und Keim-ex.

Die Wirkung der Keimhemmungsmittel beruht auf langsamer Vergasung. Daher die Kartoffelstapel mit Papier abdecken (Lattenkisten sind ringsum mit Papier gut auszulagern), damit das sich bildende Gas nicht zu schnell entweicht. Nur sorgfältige Betreuung und Beobachtung des Kartoffelvorrates beschränken den Verlust auf ein Mindestmaß.

Petroleum greift Zäune an

Mit der Stahlbürste entrostet / Vorsicht bei Bleifarben

Die Herbstnebel sind die größten Feinde für die Zäune aus Eisen und Draht. Darum müssen jetzt diese Zäune entrostet und mit Schutzanstrichen versehen werden. Das Entrostet wird am besten mit Hilfe einer Stahlbürste. Man lege auch die Eisenpfosten nach unten etwas frei und bürste überall den Rost bis auf das blanke Eisen herunter. Besonders sorgfältig arbeite man an den Stellen, wo sich Eisen- oder Drahtteile gegenseitig berühren, denn hier sammeln sich am leichtesten Nässe und Rost an. Beim Entrostet verwende man nicht Petroleum, da es den Zaun stark angreift und die neue Rostbildung begünstigt. Nach dem Entrostet gründiert man mit Blei- oder Eisenmennige. Nachdem die rote Grundierfarbe vollständig getrocknet ist, streiche man zweimal mit Oelfarbe. Oft ver-

wendet man anstatt der Oelfarbe auch Eisenlacke. Dabei ist zu beachten, daß der billige Eisenlack stets ein Teerprodukt ist; besser sind jedoch der Asphaltlack und der hochglänzende, schnell trocknende teerfreie Eisenlack. Spezielle Rostschutzfarben

Die zweckmäßigsten Metallschutzmittel von größter Haltbarkeit sind die Rostschutzfarben. Sie bieten nicht nur gegen Witterungseinflüsse und Temperaturschwankungen einen wirksamen Schutz, sondern auch gegen die mit Gasen verunreinigte Luft, insbesondere gegen Kohlendioxid, Chlor, schwefelige Säure, Ammoniakdämpfe, Rauchgase usw. Der Firnisgehalt guter Rostschutzfarben beträgt mindestens 40 Prozent. Da die Farben meist bleihaltig sind, sind sie nicht vollständig giftfrei. Der zweimalige Anstrich mit diesen Farben besteht aus der Grundierung und dem Fertiganstrich. Natürlich fällt hierbei die Grundierung mit Mennige fort.

Ein stolzer Erfolg

Nach drei Monaten sind an den Kassen der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg weit über drei Millionen Besucher registriert worden. Hält dieser Zustrom an deutschen und ausländischen Besuchern in Hamburg an, so kann bis zum Abschluß dieser glanzvollen Völkerversammlung der in Schönheit miteinander wetteifernden Kinder Floras im Oktober dieses Jahres mit einer Gesamtbesucherszahl von fünf bis sechs Millionen gerechnet werden. Das sind Besucherzahlen, die sich den Rekordzahlen erfolgreicher Welt-Ausstellungen nähern.

Auf der Rennwiese am 3. und 4. Oktober

Bundessieger-Ausstellung 1953 in Mannheim

Internationale Zuchtschau / Dr.-Ernst-Bergmann-Gedächtnis-Ausstellung

Der Verband für das Deutsche Hundewesen e. V. (VDH) in Gemeinschaft mit der Fédération Cynologique Internationale (FCI) führt in Mannheim am 3. und 4. Oktober auf den Rennwiesen die große Bundessieger-Ausstellung für das Jahr 1953 durch. Mit der Durchführung ist der Kreisverband Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung im VDH beauftragt und Präsident Fritz Heß (Mannheim) als Ausstellungsleiter bestimmt. Die technische Leitung hat Ernst Langhauser und die Veterinäraufsicht Reg.-Veterinär Dr. Benz und die Mannheimer Tierärzte. Es werden einige Hundert Hunde in Mannheim paradiere und sich um die höchsten

Die letzte Sommerrose

Nun blüht des Sommers allerletzte Rose. Das sagt genug. Ich weiß Bescheid! Ich hole aus dem Schapp die warme Unterhose. Es wird so langsam für die Sachen Zeit.

Ich laß mich auch nicht mehr verlocken, wie man es unbedacht des öfters tut. Ein woll'ner Schal und handgestrickte Socken sind gegen kühles Wetter gut.

Es weht der Herbstwind, der gemeine. Er wirkt mit seiner Feuchtigkeit fatal. Der Wärmegrad der menschlichen Gebelne ist piepe ihm und ganz egal!

Es bleibt nichts nach, als sich zu schützen, damit man nicht erkältet krächzt und kräht. Jetzt kommt die Zeit im trauten Helm zu sitzen, wo in der Ecke der geliebte Kachelofen steht. Alfred Thieme

Die Bismarrratte — ein europäischer Schädling

Alljährlich werden durch die Bismarrratte erhebliche Schäden angerichtet. Dieses einst in der Tschechoslowakei zur Pelzgewinnung ausgesetzte Nagetier hat sich im Laufe der Zeit in Mittel- und Westeuropa so verbreitet, daß es zur Plage geworden ist. Die Befallgebiete liegen an der tschechisch-deutschen Grenze, am Oberrhein sowie im nordwestdeutschen und holländischen Rheingebiet. Auch die französischen Flüsse Eure, Seine, Somme und Meuse sind von der Bismarrratte heimgesucht. Diese Rattenart unterwühlt Dämme und Deiche und trägt somit zu vielen Ueberschwemmungskatastrophen bei. Daneben sind die Bismarrratten gefürchtete Fischräuber. Die Bekämpfung der Bismarrratte ist heute eine europäische Aufgabe, an der sich neben der Bundesrepublik Jugoslawien, die Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland beteiligen. Auf einer kürzlich in München abgehaltenen internationalen Tagung zur Bekämpfung der Bismarrratte wurde die Errichtung eines internationalen Fonds beschlossen, der von der europäischen Pflanzenschutzorganisation verwaltet wird. Auf Grund der großen Erfolge, die in der Bundesrepublik auf diesem Gebiet erzielt worden sind, wurde der Beschluß gefaßt, in der Bundesrepublik Bismarrratten-Jäger aus allen europäischen Ländern auszubilden.

Tauben müssen feldern können

Ein wichtiges Kapitel über wirtschaftliche Taubenzucht

Im Gegensatz zur Hühnerhaltung, die auch ohne Zucht wirtschaftlich sein kann, ist die Wirtschaftlichkeit bei Tauben immer nur durch die Zucht bedingt. Deshalb müssen wir beim Einrichten einer Taubenzucht dafür sorgen, daß eine erfolgreiche Zucht möglich ist.

Wirtschaftlich ist aber das Halten von Tauben nur, wenn die Tiere feldern. Bei Gehegehaltung oder wenn die Tauben den ganzen Tag im Hof herumlungern und aus der Hand gefüttert werden müssen, ist an keinen Gewinn zu denken. Beim Feldern nehmen die Tauben neben Kultursämereien, die nicht gehörig mit Erde bedeckt sind und deshalb verlorengehen, viele Unkrautsämereien, junge Unkrautpflänzchen, ferner Schnecken und Würmer auf. Sie sind also sozusagen eine Art Feldpolizei; denn

der Nutzen des Felderns überwiegt den Schaden, wenn während der Saatzeit den gesetzlichen Sperrvorschriften entsprochen wird.

Bekämpfung von Baumkrebs

Krebsstellen an Stämmen und Aesten des Kernobstes müssen mit Stemmelisen und Messer so behandelt werden, daß beim Ausschneiden des Wundrandes noch 1 Zentimeter vom gesunden Holz- und Rindenteil mit erfaßt wird, damit kein krankes und angestecktes Gewebe zurückbleibt. Ist ein tieferes Ausmaß der Krebsstelle nicht zu vermeiden, so muß die Wunde seitlich und nach oben und unten stark vergrößert werden, damit zur leichteren Ueberwallung eine möglichst ebene Fläche gebildet wird, denn stehengebliebene Kanten und tiefe Löcher können nicht überwallt werden.

Die dem Stamm möglichst flach anliegende Wunde wird dann mit einprozentiger Kupfer- oder Zinklösung ausgebürstet und nach ihrem Abtrocknen mit Baumteer angestrichen. Besser ist jedoch, nur den inneren Holzteil zu behandeln, während die Wundränder selbst in etwa 1 Zentimeter Breite mit Baumwachs verschmiert werden. Ein häufiges Nachteeren der ganzen Wunde sollte später nicht vergessen werden. Dünne Aeste mit Krebswunden schneidet man besser 20 Zentimeter unter der Krebsfläche ganz heraus.

Schlußschau der IGA gut besetzt

Auch für den Ausklang der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, für die Schlußschau Obst, Blumen und Gemüse vom 7. bis 11. Oktober, liegen bereits zahlreiche Meldungen vor. Dänemark wird bei dieser Schau sein prachtvolles Exportobst ins Treffen führen. Italien zeigt edle Trauben und unter den Blumen bereits schon wieder erste Nelken und Rosen. Holland, Belgien, Frankreich, England und die USA haben ihre Beteiligung mit Obst und mit Blumen zugesagt. Mexico und Indonesien werden als neue Aussteller-Nationen mit Gladiolen und Orchideen hinzutreten. (IGA)

Der „Heißste Landbote“

bringt jeweils um 12.25 Uhr folgendes Programm: Sonntag, 30. August: Die Lichtkeimprüfung der Kartoffel; Montag, 31. August: Marktbericht der Woche; Mittwoch, 2. September: Gedanken zur Herbstbestellung; Donnerstag, 3. September: Ein Ferienlehrgang für Pflanzzüchter; Außerdem jeden Werktag um 11.30 die Sendung „Für Haus und Garten“.

Bei feldernden Tauben genügt eine einmalige, kräftige Fütterung. Nur in den Zeiten, wo die Tiere auf dem Acker nichts finden, also bei Schneelage im Winter, ist zweimal zu füttern. Als Wirtschaftsrassen sind vor allem

mittelschwere, fluggewandte Rassen zu empfehlen, unter denen sich durch besondere Fruchtbarkeit Strasser, Luchs, Koburger Lerchen und Brieftauben hervorheben.

Wen auch feldernde Tauben ihr Nestmaterial häufig aus der Ferne herbeitragen, so ist es doch empfehlenswert, zur Zuchtzeit kleingeschnittenes Stroh, dünne Reiser oder ähnliches Material am Schlag zu verstreuen, um den Nestbau nach Möglichkeit zu fördern. Als Bodenbelag ist feiner Sand oder Kies zu empfehlen. Im Winter streut man zweckmäßig

grobe Sägespäne,

um den Taubenschlag trocken zu erhalten. Peinliche Sauberkeit ist die Voraussetzung jeglicher Zucht. Dem Aufkommen von Ungeziefer, besonders der Milben, Mehlwürmer und Zecken, muß mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden, weil sie nicht nur das Heranwachsen der Jungtiere, sondern auch den Brutprozeß stören und die Zucht damit unrentabel machen.

Zur Zucht sind besondere Tiere aus Frühbruten zu verwenden. Ein Zuchtpaar kann bis zu acht oder gar zehn Jahren zuchtfähig bleiben, so daß der Ersatz der Zuchttiere das Konto des Züchters nur unwesentlich belastet.

Fragen Sie - wie helfen Ihnen gerne

Frage: Ich möchte gern meine Fuchsen überwintern. Bisher habe ich sie in größeren Gebinden in ein Tuch eingeschlagen und im Keller aufbewahrt. Meist gingen sie mir teilweise sein. Wie soll ich sie behandeln?

Falls die Fuchsen noch im Freiland stehen, müssen sie sofort herausgenommen und in nicht zu große Töpfe eingetopft werden. Die Erde soll etwas sandig sein. Nach dem Eintopfen werden sie in einem temperierten, nicht zu warmen Raum aufgestellt. Ab Mitte Januar werden dann die Fuchsen etwas zurückgeschnitten und bei etwa 13 Grad ans Fenster gestellt. Sobald der neue Austrieb beginnt, gibt man ab und zu einen leichten Dünguß. Vor dem Austrieb dürfen sie nur wenig begossen und auf keinen Fall gedüngt werden.

Frage: Hat es einen großen Wert, Begonien zu überwintern?

Es lohnt sich nur bei Knollenbegonien. Die Knollen werden nach dem ersten Frost aus dem Boden genommen und kühl und trocken aufbewahrt. Im März werden sie dann erneut eingetopft und zur Beschleunigung des Austriebs warm gestellt. Ab Mitte Mai, wenn keiner Nachfröste mehr zu befürchten sind, werden sie ausgepflanzt.

Frage: Die Blätter an meinem Gummibaum werden gelb. Was fehlt dem Baum und was kann ich gegen das Gelbwerden tun?

Es ist ganz natürlich, daß bei älteren Gummibäumen durch das Längenwachstum die unteren Blätter gelb werden, weil sie ihre Aufgabe erfüllt haben und ihre bisherige Arbeit von den neuen Blättern übernommen wird. Sollte es sich hingegen um eine klei-

nere, noch jüngere Pflanze handeln, so besteht die Gefahr, daß sie zuviel begossen wurde, wodurch die Wurzeln erkranken. In diesem Falle muß der Topfballen trockener gehalten werden.

Verschiedene Hühnerhalter sowie auch Gartenbesitzer fragten über die rechtliche Seite an, wenn die Hühner einerseits im Garten des Nachbarn „wildern“ oder der Hühnerhalter sich beleidigt fühlt oder gar rechtlich verletzt, wenn der Gartenbesitzer seine Lieblinge verjagt oder gar noch verletzt. Diese Streitfragen sind so alt wie die Hühnerhaltung selbst. Wir geben die Meinung unseres Rechtsabwärters über dieses aktuelle Thema für beide Seiten.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dagegen sind die Hühner, die mein und dein nicht unterscheiden können und auch kein Verständnis haben für Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch, weder gute noch böse Tiere, sondern einfache „Sachen“. Wenn diese „Sachen“ über den Zaun von Nachbarns Garten fliegen oder gar durch ein Loch in der Hecke kriechen und sich zur Beschleunigung der Eierproduktion die der Erde anvertrauten Malerbsen, Bohnen oder gar andere Sämereien holen, dann befinden sie sich im Angriff auf ein schutzwürdiges Gut des Gartenbesitzers und doch ist die Abwehr dieses Angriffes keine Notwehr. Der Gartenbesitzer befindet sich vielmehr im Notstand.

Das Gesetz sagt über den Notstand: „Wer eine fremde ‚Sache‘ beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und

der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.“

Der Gartenbesitzer darf hiernach also die Hühner des Nachbarn nicht nur verjagen, sondern auch „beschädigen“ oder „zerstören“. Voraussetzung ist allerdings, daß solche Maßnahmen erforderlich sind. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß das jedenfalls dann der Fall ist, wenn der Gartenbesitzer den Hühnerhalter auf die unerwünschten Gartenbesuche der Hühner hingewiesen hat und die Hühner trotzdem weiter in den Garten kommen. Der Gartenbesitzer braucht z. B. nicht seinen Zaun zu flicken, wenn er es auch im allgemeinen tun wird; ja er braucht überhaupt keinen Zaun um den Garten zu haben. Der Hühnerhalter ist vielmehr für seine „Sachen“ verantwortlich und muß sie deshalb so einsperren, daß sie dem Nachbarn keinen Schaden tun können.

Im allgemeinen wird auch selbst bei Tötung eines Huhnes der durch die Tötung entstandene Schaden nicht außer Verhältnis zu der drohenden Gefahr stehen. Mit anderen Worten: Der Wert des getöteten Huhnes dürfte grundsätzlich den abgewendeten Schaden des Gartenbesitzers nicht in ganz erheblichem Maße übersteigen. Das mag der Fall sein, wenn die Hühner im Winter in den Garten laufen, nicht aber dann, wenn gesät ist.

Der Gartenbesitzer ist nicht nur berechtigt, die Hühner zu verjagen oder auch zu verletzen oder gar zu töten — nicht aber in seinem Zorn zu quälen! —, sondern er hat außerdem gegen den Hühnerhalter einen Anspruch auf Ersatz des ihm durch die Hühner zugefügten Schadens, wenn der Hühnerhalter den Schaden schuldhaft verursacht hat, und das ist der Fall, wenn er vom Gartenbesitzer darauf aufmerksam gemacht ist, daß die Hühner ihm im Garten Schaden zufügen, oder auch, wenn er das so weiß.